

GÜNTER MAYER, WOLFGANG KÜTTLER

Postsowjetische Marxisten in Russland

I. Sozial-historischer Kontext

1. Sachliche Informationen über Marx/Engels und die von den Klassikern inspirierte, an ihrer Methode orientierte Forschung und Theoriebildung in vielen wissenschaftlichen Disziplinen, die sich vor allem im Verlaufe des 20. Jahrhunderts, aber auch seit der Jahrtausendwende entwickelt haben, sind schon im Hinblick auf die geistige Situation im neuen großen Deutschland in Anbetracht der bürgerlich beherrschten Verdrängungspraxis dringend erforderlich – angesichts einer Praxis der Uninteressiertheit, der Ignoranz, der Arroganz und der Verleumdung, die in der Tagespresse und in vielen neueren wissenschaftlichen Publikationen immer wieder zu beobachten ist.

Am 4. Mai 2006 war in einem Artikel von Harald Martenstein in der Nr. 19 der *Zeit* unter der Überschrift *Was heißt heute links?* zu lesen:

»Der Begriff links war nahezu 100 Jahre deckungsgleich mit den verschiedenen Strömungen des Marxismus. Zum Linkssein gehörte hundert Jahre lang die Theoriedebatte. Aber es gibt, von Splittergruppen abgesehen, keine linke Theorie mehr und keine Theoretiker.«

Wer sich auch nur kursorisch über die linken Publikationen der letzten Jahre, über die darin zugänglichen Resultate marxistisch orientierter Denkbewegungen und Konzeptualisierungen informiert, wird sehr deutlich sehen, dass Herr Martenstein auf dem linken Auge blind ist. Es genügt ein Blick in die vielen Hefte einiger gegenwärtig in deutscher Sprache erscheinender Zeitschriften.¹ Es genügt ein Besuch in einer der linken Buchhandlungen², und der Interessierte wird vor einer Fülle von Publikationen stehen, die keineswegs nur als Erzeugnisse von »Splittergruppen« abgetan werden können. Wer dann immer noch nicht bemerkt, dass seit 1994 in kontinuierlicher, internationaler Kooperation von mehr als 800 Autoren von dem auf 15 Bände geplanten Projekt *Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus* bereits 6 umfangreiche Bände erschienen sind³, und dessen Herausgeber Wolfgang Fritz Haug allein in den letzten Jahren eine ganze Kette von gewichtigen Büchern veröffentlicht hat⁴, der ist auf beiden Augen blind. Und wer doch zu schauen bereit ist, der wird überdies in Deutschland die Bücher weiterer Theoretiker finden⁵ und allein im europäischen Raum die in dem Netzwerk *Transform* gesammelten Informationen über demokratisch und sozialistisch, marxistisch orientierte Institutionen und deren Aktivitäten⁶.

Günter Mayer – Jg. 1930, Prof. Dr. habil., Kulturwissenschaftler, zahlreiche Publikationen zur Ästhetik, Musikästhetik, Musiksoziologie, zur allgemeinen Theorie der Kultur und der Künste (künstlerische Kultur, Massenkultur) und zur Medien- und -ästhetik. Herausgeberstätigkeit: Musik und Politik, Schriften Hanns Eislers, 3 Bände (1973, 1982, 1983) Historisch-kritische Gesamtausgabe der Schriften Hanns Eislers, 4 Bände (Band I, Schriften 1921-1935, erscheint 2007); Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats im »Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus«, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Zeitschrift »Das Argument«; seit 2007 stellvertretender Vorsitzender des Berliner Instituts für kritische Theorie.

2. Ist also über die nach dem Staatsbankrott der DDR inzwischen entstandene reale Vielfalt und Lebendigkeit marxistisch orientierten Denkens in Bezug auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft allein im deutschsprachigen Raum im allgemeinen Bewusstsein viel zu wenig präsent – so dass es fast scheinen mag, dass die Totgesagten wirklich tot sind –, so gilt das um so mehr für Informationen über die gegenwärtige Situation der Marxisten, der alten wie der kritisch sich erneuernden im postsowjetischen Russland.

Deren Situation nach 1991, dem Ende der Sowjetunion, war einerseits durchaus vergleichbar mit der der Marxisten nach dem Ende der DDR: Die bisherigen Gewissheiten des Marxismus-Leninismus wurden durch die einschneidenden politischen und ökonomischen Umwälzungen von der Sache her und zudem einseitig von den nun tonangebenden nicht- bzw. antimarxistischen Ideologen generell in Frage gestellt, Marx als toter Hund behandelt. Obwohl die Arbeits- und Lebensbedingungen der Marxisten infolgedessen enorm verschlechtert worden waren, sind dennoch nicht wenige nach einer anfänglichen Periode der Verunsicherung und Lähmung bereits in den neunziger Jahren dazu übergegangen, die früheren Dogmen der Gesellschaftswissenschaft kritisch zu reflektieren und marxistisches Denken zu reaktivieren: In einer neueren Einschätzung der Situation des Marxismus in Russland heißt es im redaktionellen Vorwort des von Moskauer kritischen Marxisten im Jahre 2003 gegründeten akademischen Journals:

»In Russland ist der Marxismus nicht gestorben. Unter den Gesellschaftswissenschaftlern besteht Interesse an ihm. Die in den Massenmedien und in den professionellen wissenschaftlichen Zeitschriften vorherrschende liberale Ideologie hat das Interesse an seriöser wissenschaftlicher Arbeit nicht verschüttet. Es ist nicht nur das Diktat des neuen russischen Kapitals und der materiellen Bedürfnisse, das vielen Wissenschaftlern nicht erlaubt, ruhig und ohne Zeitdruck zu arbeiten, seriöse theoretische Arbeiten hervorzubringen und vor allem, sie zu publizieren. Die Tribünen für den forschenden Marxismus sind weitgehend verschwunden. In akademischen Instituten sind solche Untersuchungen einfach verboten, in den Hochschulen existieren sie halblegal, es gibt keine Verlage, fast keine Zeitschriften.«⁷

Andererseits gab und gibt es im Vergleich der Arbeits- und Lebensbedingungen der Marxisten in der Post-Sowjetunion und der Marxisten in der Post-DDR – bis auf diejenigen, die mit der Auflösung der Partei-Institutionen sehr schnell ihre Stellen verloren haben – einen wesentlichen Unterschied: Es gab dort keine »alten Bundesländer«, d. h. keine vom bürgerlich funktionierenden »West-Außen« realisierte Evaluierung bzw. Devaluierung, keine umfassende »Abwicklung« und Implantation bürgerlicher nicht- bzw. antimarxistischer Spezialisten der wissenschaftlichen Community gleicher Sprache in die in den »neuen Bundesländern« von diesen Kadern eilig unprofilierten Institutionen. Anstelle des schnellen Elitenwechsels vollzog sich in der Post-Sowjetunion in den an die Stelle der Gesellschaftswissenschaften nun installierten »Geisteswissenschaften« ein eher allmählicher Elitenwandel – ganz im Unterschied zum schnellen ökonomischen Eigentumswechsel und der Konstituierung einer

Wolfgang Küttler – Jg. 1936, Prof. Dr. em., bis 2001 Professur am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin. Zuletzt in UTOPIE kreativ: Ein Problemspiegel kritischer Selbstverständigung. Zu Fritz Kleins Autobiografie, in: Heft 115/116 (Mai/Juni 2000).

1 Siehe etwa: Z. Zeitschrift für marxistische Erneuerung; UTOPIE kreativ Diskussion sozialistischer Alternativen; Widerspruch. Beiträge zur sozialistischen Politik; Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften; grundrisse. Zeitschrift für linke theorie & debatte.

2 Siehe etwa die Buchläden »schwarze risse« oder die Buchhandlungen, die deutschlandweit aber auch in der Schweiz, in Österreich und in den Nie-

derlanden das Argument-Verlagsprogramm führen.

3 Bd. 1 (Abbau des Staates bis Avantgarde), Hamburg 1994; Bd. 2 (Bank bis Dummheit in der Musik), Hamburg 1995; Bd. 3 (Ebene bis Extremismus), Hamburg 1997; Bd. 4 (Fabel bis Gegenmacht), Hamburg 1999; Bd. 5 (Gegenöffentlichkeit bis Hegemonialapparat), Hamburg 2001; Bd. 6/I (Hegemonie bis Imperialismus), Hamburg Mai 2004; Bd. 6/II (Imperium bis Justiz), Hamburg Dezember 2004.

4 Siehe etwa: High-Tech-Kapitalismus. Analysen zu Produktionsweise, Arbeit, Sexualität, Krieg und Hegemonie, Argument-Sonderband AS 294, 2003, 2005; Vorlesungen zur Einführung ins »Kapital«, Neufassung von 2005, Hamburg 2005; Dreizehn Versuche, marxistisches Denken zu erneuern, gefolgt von Sondierungen zu Marx/Lenin/Luxemburg, Hamburg 2005; Philosophieren mit Brecht und Gramsci (1996), um zwei Kapitel erweiterte Neuausgabe, Hamburg 2006; Einführung in marxistisches Philosophieren, Hamburg 2006; Neue Vorlesungen zur Einführung ins »Kapital«, Hamburg 2006;

5 Siehe etwa: Heinz Dietrich: Der Sozialismus des 21. Jahrhunderts. Wirtschaft, Gesellschaft und Demokratie nach dem globalen Kapitalismus, Berlin 2006; W. Paul Cockshott, Allin Cottrell: Alternativen aus dem Rechner. Für sozialistische Planung und direkte Demokratie, Köln 2006.

6 Diesem Internet-Verbund gehören an: Rosa-Luxem-

neuen Funktionseleite aus ehemaligen Funktionären des KGB und des KOMSOMOL.⁸ So konnten wohl nicht wenige Marxisten in den postsowjetischen Transformationsprozessen an Hochschulen, Universitäten, Akademien usw., trotz der erschwerten Arbeitsbedingungen, auch wenn sie sich, wie nun viele, nicht vom Marxismus prinzipiell distanziert, nicht sogleich oder überhaupt nicht an die nun frei zugänglichen, attraktiven westlichen Ideologeme der Postmoderne und des Neoliberalismus angepasst haben, einigermaßen unbehelligt, gewissermaßen konserviert weiterexistieren.

Innerhalb dieser in der ökonomischen und politischen Transformation nun vorgefundenen Situation lassen sich im Hinblick auf die Funktion postsowjetischer Marxisten in Russland allerdings verschiedene Ebenen unterscheiden:

2.1. die der individuellen, akademischen, von der Praxis relativ weit entfernten Existenz bekenntnishafter Kontinuität quasi nostalgischen Charakters. Das zeigte sich etwa in den Materialien des allrussischen Philosophie-Kongresses, der im Mai 2005 in Moskau stattgefunden hat: im fast durchgehenden individuellen Festhalten an den Grundpositionen des Marxismus-Leninismus auf den relativ abstrakten Ebenen philosophischer Reflexion.

Auf diesem Kongress gab es ein Kolloquium zum Thema: *Marxismus: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft*, auf dem 86 Referenten aufgetreten sind.⁹

Aus einer stichpunktartigen Durchsicht der 86 Abstracts ergibt sich:

- Einige Referenten beschäftigten sich nur mit der Vergangenheit, die meisten bewegen sich auf allgemeinsten Höhen der philosophischen Abstraktion – ohne jeden bzw. nur sehr vagen Realitätsbezug.¹⁰
- Wenige Texte informieren über Angriffe auf den Marxismus. So verweist F. Binštock darauf, dass in der Zeitschrift *Voprosy Ekonomiki*, Heft 5 und 6, sowie 9 und 10 des Jahrgangs 2004 von den Liberalen E. Gaidar und V. Mau, sowie von L. Grebnev scharfe Angriffe auf den Marxismus kamen, gegen die A. Buzgalin und A. Kolganov aufgetreten sind, allerdings, wie der Autor meint, nicht konsequent genug.¹¹ Es gab auch einen Runden Tisch (Nr. 1 und 2, 2005), in welchem der Marxismus beschuldigt wurde, dass er der zeitgenössischen Realität nicht entspreche: Die ökonomischen Arbeiten von Marx sahen angeblich schon zum Zeitpunkt ihrer Publikation bereits einigermaßen veraltet aus, selbst Marx habe den Misserfolg seiner Versuche erkannt, eine originelle und widerspruchsfreie ökonomische Theorie auszuarbeiten, und besonders nach der Publikation der Arbeiten von Jevons habe er sich von seiner Theorie des Arbeitswerts losgesagt und seine Arbeit am *Kapital* eingestellt.¹²

Es stellt sich also heraus: Die Behauptung, Marx habe sich von diesem Mann beeindruckt lassen und daher die Arbeit am *Kapital* aufgegeben, ist unhaltbar: Jevons hatte keinerlei Begriff vom Kapital im Sinne von Marx. Mehrwert, Ausbeutung gab es für ihn nicht. Ob Marx diesen Mann überhaupt zur Kenntnis nahm, ist nicht sicher: In den von Marx exzerpierten Texten kommt Jevons nicht vor. Dass es ganz andere Gründe gab, weshalb die Arbeit an Band II und

Band III liegen blieb, ist in der Fachliteratur längst behandelt: Marx arbeitete bis zum Winter 80/81 an Bd. II, bis Anfang 83 an der 3. deutschen Auflage von *Kapital* Bd. I, und dann konnte er nicht mehr. Und in Band I dreht sich alles um seine Werttheorie, von der er sich nicht lossagte.¹³

• Zahlreiche Texte sind der Einschätzung der Vergangenheit des Sozialismus in der UdSSR gewidmet. In einem¹⁴ werden drei Grundpositionen angeführt:

Entsprechend der *ersten* sei in den 30er bis 50er Jahren durch die Werktätigen und die KP unter Führung Stalins der Sozialismus aufgebaut worden. Sozialismus sei das, was in diesen Jahren entstanden ist. Dieser wurde seit den 80er Jahren durch die verräterische Entartung an der Spitze der KPdSU und in der Schicht der Bürokraten zerstört.

Die Vertreter dieser Auffassung halten die Wiedergeburt des sowjetischen Sozialismus und die Wiedererrichtung der Autorität Stalins für notwendig. Der Kommentar von Baranov lautet: Solche Positionen vertritt gegenwärtig die Mehrheit der Mitglieder der kommunistischen Parteien.

Nach der Auffassung der Vertreter der *zweiten* Richtung habe der Sozialismus schon am Beginn seiner Errichtung im Ergebnis der antisozialistischen Konterrevolution der 30er Jahre verloren. Sie sehen Anzeichen dafür in der Zerstörung der Diktatur des Proletariats und dem damit bewirkten Abbruch der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus; in der Deklaration des durch Lenin geschaffenen Staatskapitalismus als Sozialismus; in der Aufhebung der Leninschen Losung der NÖP »Wer-Wen?«; in der Schaffung der Schicht der Bürokratie, die faktisch Eigentümer der Produktionsmittel war, allmächtig und von unten nicht kontrollierbar; in der Zerstörung (Selbstliquidation) der kommunistischen Partei als politische Avantgarde der Arbeiterklasse, ihrer Reduzierung auf einen bürokratischen Apparat sowie in der Einschränkung der wissenschaftlichen Arbeit auf allen Gebieten der marxistischen Theorie; in der Dogmatisierung ihrer primitiven Auslegung durch Stalin.

Die Vertreter dieser Auffassung folgern: in keinem Falle zurück zum Sozialismus der 30er bis 50er Jahre. Die Arbeiterklasse müsse befähigt werden, die Funktion der Diktatur des Proletariats zu verwirklichen in einer unausweichlich neuen Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus. Der verratenen Klasse müsse die kommunistische Partei wiedergegeben werden. Der Kommentar von Baranov lautet: Diese Position werde unterstützt durch eine nicht bedeutende Minderheit der Mitglieder der kommunistischen Parteien.

Entsprechend der *dritten* Grundposition habe der Sozialismus nicht Bestand gehabt, weil er historisch vorzeitig entstanden sei. Die Formierung der bürokratischen Klasse und die bürokratische Umbildung des Staates war wegen der Unreife der Produktivkräfte unausweichlich. Nur die gegenwärtigen Prozesse der Informatisierung, der Automation, der Erweiterung der Sphäre der geistigen Arbeit und der Dienste schaffen Bedingungen für die Verdrängung des Staates vom Wertgesetz, von der Praxis der Marktregulierung, von der Ausbeutung der Arbeit. In dieser Situation sei es notwendig: die Epoche der »kommunistischen Aufklärung« zu beschleunigen, die Befähigung

burg-Stiftung (Deutschland); Espaces Marx (Frankreich); Nicos Poulantzas Society (Griechenland); Center for Marxist Social Studies (Schweden); Foundation for Marxist Research (Spanien); Review Socialism (Deutschland); Transform Italy (Italien).

7 Ökonomisch-philosophische Hefte. Zeitschrift des gegenwärtigen sozialen Denkens, Gesellschaftliche Stiftung »Alternativen«, Zentrum akademischer Forschung, Moskau 2003, 1. Ausgabe, 4/5.

8 Siehe Helmut Steiner: Privatisation and the Emergence of the New Business Elites in Russia, in: The Business Elites of East-Central Europe, edited by Helmut Steiner/Pál Tamás, Berlin 2005, S. 139-175.

9 Zum Quellennachweis siehe <http://www.dialog-21.ru/news/digest>, darin: Kongresse. Falls erfolglos ist die Datei bei mir abrufbar: guemay@snafu.de. Von diesen 86 Referenten kamen 80 aus Russland (Russ. Föderation, Ukraine, Bjelorusland), 1 aus Litauen, 2 aus Griechenland, 3 aus China. Von den 80 postsowjetischen Referenten kamen 29 aus Moskau; 10 aus Kiev, 10 aus Perm; 2 aus Minsk, 2 aus Sankt Petersburg, 2 aus Rostov am Don; 1 aus Vladivostok; 1 aus Volgograd, 1 aus Voronež, 1 aus Pskov usw.

10 Etwa Marxismus und Dialektik; Sprache als Wesenskraft des Menschen; Die Kunst und das Problem des neuen Menschen; Der Marxismus und das Wesen des Schaffens; das Wesen des Menschen und das

Problem des Allgemeinen; Der Wert als philosophische Kategorie; Philosophie und Praxis; Das Problem des Kategoriensystems in der wissenschaftlichen Philosophie; Gesellschaftliche Gesetzmäßigkeit und die Logik der Geschichte; Die humanistischen Werte und die Ideale der gegenwärtigen Welt; Die Persönlichkeit als Totalität und der Marxismus; Die Konzeption des historischen Prozesses und die Religion; ...

11 Siehe E. Gaidar, V. Mau: Marxismus: Zwischen wissenschaftlicher Theorie und »weltlicher« Religion. (Liberaler Apologie), in: Voprosy Ekonomiki, Nr. 5 und 6, 2004; L. Grebnev: Der Mohr kehrt zurück? Er ist nicht angekommen (Zur Diskussion über die Bedeutung des wissenschaftlichen Erbes von Karl Marx), in: Voprosy Ekonomiki, Nr. 9 und 10, 2004 sowie dagegen A. Buzgalin, A. Kolganov: Brauchen wir einen liberalen Marxismus?, in: Voprosy Ekonomiki, Nr. 7, 2004.

12 Dieser angebliche Zusammenhang ist in den bereits genannten Texten behauptet worden, indirekt von Gaidar/Mau, direkt von Grebnev. Die 18 Teilnehmer am Runden Tisch haben die Grundpositionen dieser drei Autoren fast durchgehend prinzipiell kritisiert, auch Buzgalin/Kolganov noch einmal, am schärfsten. Der Hinweis auf Jevons und die angeblichen Folgen ist am Runden Tisch von G. Bagturiā und L. Vasina als völlig haltlos scharf zurückgewiesen worden (Voprosy Ekonomiki Nr. 1/2005, S. 104 ff.; resp. 131). Der Engländer William Stanley Jevons (1815-1882) war einer der Begründer der

zur Kritik an den bürgerlichen Theorien der »postindustriellen Gesellschaft«, der »postökonomischen Gesellschaftsformation« usw. zu entwickeln und die Theorie der allgemeinen (schöpferischen) Arbeit, der Persönlichkeit, des abstrakten und konkreten Allgemeinen, der Wertgesetze und der Gebrauchswerte auszuarbeiten. Die Werkstätten müssten zur revolutionären Zerstörung des Kapitalismus vorbereitet werden und sich hineinbegeben in die Arbeiter-, antiimperialistische und antiglobalistische Bewegung.

Die kommunistische Partei müsse als politische Avantgarde der Klasse und ihr strategisches geistiges Zentrum bewahrt werden. Der Kommentar von Baranov lautet: Eine solche Auffassung der Aufgaben formiere sich bisher im Bewusstsein der linken Intelligenz. Sie ist für ihn offensichtlich die am meisten perspektivische.

- In allen Texten (Abstracts), die sich auf die Gegenwart und Zukunft beziehen, ist das Grundmodell der Argumentation: pauschale, prinzipielle Kritik am Kapitalismus, an der Globalisierung, an der Entfremdung einerseits und die aus der Gesetzmäßigkeit der geschichtlichen Entwicklung abgeleitete, auf die Lehre von Karl Marx und des Marxismus-Leninismus verweisende Botschaft von der Zukunft des Sozialismus im XXI. Jahrhundert. Dieses realitätsfremde, abstrakte Bekenntnis-Ritual ist eine wohl nur sozialpsychologisch zu erklärende Realität.¹⁵

2.2. Im Unterschied zu diesen vielen, wohl isolierten, über das Land und sogar in Moskau verstreuten Philosophen, die entweder noch als Lehrende beruflich tätig sind oder bereits im Ruhestand sich befinden, gibt es in Moskau neue Phänomene einer Art von kollektivem Zusammenhalt kritischer Marxisten, die neue Netzwerk-Formen institutionalisiert haben und deren theoretisch-analytische und zugleich programmatische Arbeit eingebunden ist in vielfältige, landesweite politische, gesellschaftliche Aktivitäten:

- Im Herbst 1998 begann das »Institut für Probleme der Globalisierung« (*IPROG*) sein öffentliches Wirken. Seit 2000 funktioniert es als autonome, nicht kommerzielle Organisation. Das *IPROG* ist eine unabhängige Forschungsorganisation, die sowohl in Russland als auch auf internationalem Niveau als Autorität anerkannt ist. Es vereint Wissenschaftler, die den Aufbau einer sozial orientierten demokratischen Gesellschaft propagieren und sich dabei mit dem schöpferischen Umdenken des Marxismus beschäftigen.

IPROG arbeitet eng zusammen mit linken politischen und Jugendorganisationen, Gewerkschaften, nicht staatlichen gesellschaftlichen Organisationen – sowohl russischen als auch ausländischen. Das *IPROG* nahm auch an internationalen Foren, Symposien und Konferenzen teil.

Zum Beispiel sind im Verlaufe der Jahre 2003 und 2004 drei Foren durchgeführt worden: *Die Zukunft der linken Kräfte*. Organisiert wurde der anti-oligarchische Klub in Krasnoārsk. Er gibt das Internet-Journal *Die globale Alternative* heraus. Für das europäische Sozialforum 2004 in London hatte *IPROG* die technische Organisation der Reise der russischen Linken übernommen.¹⁶

- Das Wissenschaftlich-aufklärerische Zentrum »Praxis« (*PRAKSIS*) ist eine gesellschaftliche Organisation, die 1999 für das Zusam-

menwirken des Studiums und der Verbreitung eines demokratischen und libertären Sozialismus, der Erfahrungen der politischen und gesellschaftlichen Bewegungen gegründet wurde. Das Zentrum wird geleitet durch die Öffentliche Bibliothek »Viktor Serš« in Moskau (mehr als 4 000 Bände Literatur linker – antitotalitärer – Richtung in sechs Sprachen), die sich auch als Herausgeber betätigt, Konferenzen und Seminare durchführt. Im Jahre 2000 gehörte das Zentrum zu den Initiatoren der Kampagne *Solidarität gegen den Krieg in Šečenien*.¹⁷

• Schließlich gibt es in Moskau das Zentrum einer allrussischen gesellschaftlichen Bewegung zur Unterstützung sozialer Initiativen, eine neue Organisationsform, die sich »Alternativen« (*Alternativy*) nennt. Diese ist Ende des Jahres 2000 gegründet worden, ausgehend von der seit 1993 bestehenden informellen Organisation *Wissenschaftler für Demokratie und Sozialismus* und einer Reihe gesellschaftlicher Gruppen. Die nicht auf Moskau begrenzte Form der Sammlung, Bündelung, Aktivierung sehr verschiedener kritischer Bewegungen hat in 50 Regionalsektionen ca. 1 000 Mitstreiter. Es gibt Jahresversammlungen, Planungen, Rechenschaftslegungen usw.¹⁸

An deren Spitze ist eine Gruppe kritischer Marxisten tätig (herausragend Alexander Buzgalin, Andrej Kolganov, Michail Voejkov und Ludmilla Bulavka), die sich als wissenschaftliche Schule formiert haben. Das sind vor allem Ökonomen, Historiker, Philosophen, Soziologen, Gesellschaftstheoretiker – einige alte, vor allem Angehörige der mittleren Generation, die als Professoren oder wissenschaftliche Mitarbeiter an der Lomonossow-Universität, an der Akademie der Wissenschaften und anderen Institutionen eine Stelle haben, sowie einige Nachwuchswissenschaftler.

Die Vertreter dieser wohl stärksten und wirkungsvollsten Gruppe sind als Wissenschaftler zugleich in einer breiten sozial-kritischen Bewegung politisch aktiv und zwar landesweit.

Die Hauptspähren der Aktivitäten dieser Bewegung sind:

• Verbreitung der Wahrheit über die kapitalistische Globalisierung und die Schaffung einer antiglobalistischen Bewegung in Russland, zusammen mit anderen nationalen und internationalen Organisationen. Vertreter der *Alternativy* nahmen seit 2002 teil an den Weltsozialforen. Auch an den europäischen Sozialforen in Florenz (2002), Paris (2003), London (2004) und Athen (2006) nahmen im Rahmen einer russischen Delegation Vertreter dieser Gruppe teil. Vertreter der Bewegung *Alternativy* beteiligten sich an der Organisation von regionalen Sozialforen in Russland – in Sibirien, im Ural, in Moskau, in Voroneš).

• Ein zweiter Wirkungsbereich der *Alternativy* ist die Unterstützung der unabhängigen Gewerkschaften und der Arbeiterbewegung.¹⁹ Die Gruppe ist wissenschaftlich und auf eingreifendes Handeln hin orientiert. Gegenstand sind nicht nur die Protestbewegung der Arbeitenden im Interesse der Lösung unmittelbar drängender ökonomischer Probleme (wie Lohn- bzw. Gehaltsauszahlung), sondern auch deren Aktionen für die Veränderung der ökonomischen und sozialen Verhältnisse in den Betrieben (von der Entwicklung von Elementen der Arbeiterkontrolle und Selbstverwaltung bis hin zum Kampf gegen die Privatisierung), d. h. ihre Formierung zum Subjekt der Arbeiterbewegung.

anglo-amerikanischen Richtung der Grenznutzentheorie. Er wollte auf der Basis der auf der subjektiven Wertlehre beruhenden Mathematisierung der Ökonomie im Sinne von Gleichungen die Marktgleichgewichte, Preisober- und -untergrenzen usw. ermitteln. Sein Hauptwerk erschien 1871 *The Theory of Political Economy*. Weltwirtschaftliche Preisentwicklung wird bei ihm aus Naturprozessen abgeleitet, nicht aus gesellschaftlicher Arbeit. Er stellt die ganze Ökonomie auf die Basis des »Freud-und-Leid-Kalküls«, also auf subjektiven Nutzen. Er nennt die Ökonomie »Mathematik der Lust- und Unlustgefühle«. Er hat keinerlei Begriff von Kapital. Er vertritt eine Tauschlehre, in der Geld gar keine Rolle spielt. Er geht so vor, als ob der Kapitalismus sich durch Naturalaustausch auszeichnet.

13 Die Position von Bagaturiâ und Vasina, beide führend Mitarbeiter an der MEGA, hatte schon früher vertreten: M. R. Krätke, »Hier bricht das Manuskript ab« (Engels) Hat das ›Kapital‹ einen Schluss? Teil I, in: MEF Neue Folge 2001, Hamburg 2002, S. 7-43; Ders.: Derselbe Titel Teil II, in: MEF Neue Folge 2002, Hamburg 2003, 211-262; Ders., Marx als Wirtschaftsjournalist, in: MEF Neue Folge 2005, Hamburg 2006, S. 29-98.

14 V. Baranov: Der sowjetische Sozialismus und der historische Fortschritt.

15 Beispiele: Beljovskij: »Die eingehende wissenschaftlich-theoretische Analyse des gegenwärtigen gesellschaftlichen Organismus, die ›Pathophysiologie‹ der

gegenwärtigen Gesellschaft bestätigt nur die wissenschaftliche Wahrheit der marxistischen Theorie, aus der mit noch größerer Notwendigkeit als vor 100 Jahren die Schlussfolgerung von der Notwendigkeit der kommunistischen Umgestaltung der Welt zu ziehen ist.«

– Belâjev: »Die gesamte Entwicklung der kapitalistischen Formation ... zeugt davon, dass die marxistisch-leninistische Lehre allmächtig ist, weil sie wahrhaft das eigentliche Wesen der totalen, planetarischen Krise des zeitgenössischen Kapitalismus beweist. Der grundlegende Inhalt der gegenwärtigen Epoche ist, trotz allen restaurativen Zick-Zacks des »Postmodernismus«, der objektive Übergang der Menschheit aus ihrer klassen-antagonistischen Vorgeschichte in die nun echte, weltumfassende sozialistische Revolution...«

– Fokin: »Die imperialistische Globalisierung befasst sich nicht mit der Lösung der globalen Probleme und entwickelt auch keine Mittel zu ihrer Lösung.« Deshalb sei der unverzügliche Übergang zur sozialistischen Globalisierung notwendig. Die Praxis des Aufbaus des Sozialismus in einem Sechstel der Welt beweise, dass die sozialistische Globalisierung in der Lage ist, die globalen Probleme zu lösen.«

16 Zur weiteren Information: siehe www.aglob.ru
E-Mail: info@aglob.ru,
Tel. 095/510-57-72.

17 (www.socialist-forum.com/russia) Zur weiteren Information: Adresse 109443 Moskau, a/j.7.
Fax (095) 278-81-56.
E-Mail: praxis2001@mail.ru
Und: www.victorserge.ru.

Der analytische Text dieses Buches wird wesentlich ergänzt durch die Meinungsäußerungen der Arbeiter selbst sowie durch Porträts einiger bekannter Personen – der Führer der Protestbewegung der werktätigen Kollektive.

Die Untersuchungen führte Ludmilla Bulavka gemeinsam mit einer Gruppe von Wissenschaftlern durch, die auf Initiative der Stiftung zur Unterstützung der sozialen Bürgerbewegung *Alternativy* (wissenschaftlicher Leiter Prof. Buzgalin) Ende 1999 bis Anfang 2001 in einer Reihe von protestierenden Betrieben eine ganze Serie von Pilotstudien realisierte. Außerdem hatte diese Gruppe eine ganze Reihe von Treffen, Runden Tischen, Seminaren mit Gewerkschaftsaktivisten jener protestierenden Betriebe, die bisher noch nicht für die Untersuchungen ausgewählt worden waren.

Diese kulturosoziologisch-politische Aktivität erfasste 25 Betriebe: darunter Papierfabriken, landwirtschaftliche Kooperativen, metallurgische Kombinate, Motorenfabriken, Fischkonservenfabriken usw. aus Vladivostok, Voronež, Novosibirsk, Petersburg, Moskau, Novokuznetzk, Krasnodar, Sevastopol, Râsan, Jasnogorsk.

Ferner organisierte *Alternativy* im Verlauf der letzten drei Jahre, d. h. seit 2001, eine Reihe von Seminaren, Runden Tischen und Konferenzen: in Moskau, in Petersburg, in Ufa, in Barnaul, wo Wissenschaftler im Dialog mit Arbeitern und Gewerkschaftsaktivisten aus verschiedenen Regionen des Landes gemeinsam analysiert, diskutiert und konstruktive praktische Lösungen der Probleme der Protestbewegung gefunden haben. Im Text sind die Namen der Arbeiteraktivisten, deren Äußerungen wiedergegeben werden, nicht genannt, denn bis heute befinden sich die meisten Protestierenden in einer äußerst angespannten Lage, sie werden durch die Möglichkeit von Repressalien bedroht, die schließlich alle Andersdenkenden betrifft. Ja, in dem »endlich so freien« Russland erscheinen – wie die Autorin bemerkt – im Massenmaßstab neue Dissidenten: Arbeiter und Gewerkschaftsaktivisten. Die gegen sie gerichtete Unterdrückung und Repression sei mit den Aktionen, die den Dissidenten-Intellektuellen der Breshnev-Ära galten, nicht vergleichbar.

Am Ende des Buches sind alle in diesem Zusammenhang veranstalteten Aktivitäten der Bewegung »Alternative« bis ins Einzelne aufgeführt.²⁰

- Ein dritter Wirkungsbereich der »Alternativen« sind politisch-theoretische Aktivitäten. Die führenden Vertreter der Bewegung organisieren öffentliche Veranstaltungsreihen, Rundtischgespräche zu aktuellen Problemen der Vergangenheits- und Gegenwartsanalyse, deren Ergebnisse dokumentiert und veröffentlicht werden.²¹

In der vorliegenden Publikation werden die Materialien eines theoretischen Seminars präsentiert, das durch den Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Komitees für Bildung und Wissenschaft der Staatlichen Duma der Russischen Föderation, der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Bewegung *Alternativy* gefördert wurde. In den Vorträgen und Diskussionen wurden mögliche sozial-ökonomische Tendenzen der Entwicklung Russlands unter Berücksichtigung der neuen geopolitischen, ökonomischen und sozialen Bedingungen betrachtet und zwar für Politologen, Mitarbeiter wissenschaftlicher Institute und einiger Hochschulen Moskaus, Lehrkräfte der Gesell-

schaftswissenschaften und alle an zeitgenössischen Problemen der gesellschaftlichen Entwicklung des Landes Interessierten.

Das Ziel und die Grundidee dieser Seminare bestand darin, eine soziale Theorie zu entwickeln, die zu den heute herrschenden liberalen Tendenzen im gesellschaftlichen Bewusstsein des Landes eine Alternative formiert und auch die große Kraft und Popularität der nationalen Grundeinstellung bündelt.

Die Teilnehmer dieses Seminars waren sich, wie sie betonen, trotz aller ihrer Verschiedenheiten, darin einig, dass sich das Wohl Russlands wie auch der gesamten Welt gründen müsse auf die unvergänglichen Werte des Humanismus und der Demokratie, der sozialen Gerechtigkeit und der Solidarität, der Aufklärung und der Wissenschaftlichkeit. Unter diesem Gesichtspunkt wurden auch die konkreten Fragen der Entwicklung der sozial-politischen Tendenzen im gegenwärtigen Russland betrachtet und diskutiert: die wesentlichen politischen Tendenzen des Liberalismus, der Sozial-Demokratie und der kommunistischen Bewegung und der seit hundert Jahren stattfindende Diskurs zwischen dem revolutionären und dem reformistischen Weg der Umgestaltung Russlands. Es wurde auch die Frage nach der sozialen Basis der verschiedenen Parteien und Bewegungen behandelt, sowie die Frage nach der Bedeutung und Rolle der unter gegenwärtigen Bedingungen wirksamen Parteien und neuen sozialen Bewegungen gestellt. Nach Meinung der Mehrheit der Diskussionsteilnehmer rufen die letzteren ein zunehmendes Interesse hervor. Und es beginne ein viel versprechender Dialog mit den alten politischen Parteien.²²

Die im Anschluss an die Vorträge geführten Diskussionen sind im vorliegenden Band dokumentiert. An ihnen nahmen so gut wie alle Referenten und weitere Personen teil – bis zu 15. Am Ende des Bandes sind die Namen aller Teilnehmer (26) und ihre institutionelle Bindung angeführt. (Siehe *Anhang II*).

- Ein weiterer Wirkungsbereich der *Alternativy* sind Konferenzen

Von dieser Bewegung sind in den letzten Jahren regelmäßig wissenschaftliche Konferenzen organisiert und durchgeführt worden.²³

- Ein ganz wesentlicher Wirkungsbereich der Mitglieder der *Alternativy* sind die zahlreichen Publikationen in Gestalt zweier Zeitschriften:

- Bereits seit 1991 geben die Moskauer Marxisten eine gesellschaftspolitische und analytische Zeitschrift heraus: die *Alternativy*, ein viermal im Jahr erscheinendes Organ, das auch international offen ist und bis heute erscheint. Chefredakteur ist Alexander Buzgalin, sein Stellvertreter Michail Voejkov. Dem Redaktionskollegium gehören auch Ludmilla Bulavka, Andrej Kolganov, Boris Slavin an, sowie je ein Vertreter aus Ungarn, England, Kanada, Griechenland und Japan. Die sachlichen Schwerpunkte gehen aus der Gliederung des Inhaltsverzeichnisses der einzelnen Hefte hervor: Theorie; Praxis; Geschichte; Analysen und Übersichten; Rezensionen; Informationen. Jedes Heft hat einen inhaltlichen Schwerpunkt.²⁴

In den als Beispiele genannten Heften gab es gewichtige Texte zur Gegenwartsanalyse und programmatischen Konzeptualisierung in der Rubrik »Theorie.«²⁵

- Um für marxistisch orientierte gründlichere, umfangreiche wissenschaftliche Diskussionen und Auseinandersetzungen, sowie für

18 E-Mail:
alternativy@tochka.ru.

19 Genauere Informationen darüber gibt es in einer bereits verallgemeinernden, gesonderten Form, in dem Buch von Ludmilla Bulavka: Non – Konformismus. Ein sozio-kulturelles Porträt des Arbeiterprotestes im zeitgenössischen Russland. Moskau 2004, 176 Seiten.

20 a) Seminare und Konferenzen (wann, wie viele, in welchen Städten), Pressekonferenzen, wissenschaftlich-theoretische Konferenzen; b) Organisationskonsultationen (wann, wo in welchen Städten) c) Propaganda der Erfahrungen der Protestbewegungen (monatliche Radio-Übertragungen, Fernseh-Debatten, vierteljährliche Bulletins, Materialien für die Betriebe – und Regionen, jeweils wann, wo, wie viele); d) wissenschaftliche Forschungstätigkeit (soziologische Befragungen in 25 Betrieben des Äroslavsker Gebiets, Fernsehaufnahmen in vier protestierenden Betrieben, Kommentare zum neuen Arbeitsgesetzbuch); e) Publikationen (Bulletins, Monographien über den Arbeiterprotest in Russland, zur Kontrolle und Selbstverwaltung, Veröffentlichungen in der Zeitschrift *Alternativy*, 22 Artikel in Zeitungen und Zeitschriften).

21 Zum Beispiel in dem Buch: Liberalismus Sozial-Demokratismus Kommunismus, Akademische Diskussionen. Redaktion: Alexander Buzgalin u. Michail Voejkov, Moskau 2005, 184 Seiten.

22 Die Autoren und Themen der Vorträge waren:
1. Alexander Buzgalin: Die

neuen sozialen Bewegungen und die politischen Parteien.

2. Leonid Istyâgin: Der Liberalismus im russischen sozial-politischen System: Krisentendenzen.

3. Vadim Mežujev: Sozial-Demokratismus: Der sozial-philosophische Kontext.

4. Michail Voejkov: Bol'scheviki und Menschewiki: 100 Jahre gemeinsam.

5. Alexej Prigarin: Die Krise vor der Erneuerung: Über die kommunistische Bewegung in Russland.

6. Andrej Kolganov: Die Sozialstruktur und das Problem der Formierung der politischen Vertretung sozialer Gruppen.

Ferner gab es ein Gespräch über den Problemkomplex Die historische Mission der Arbeiterklasse.

23 2000: Russland 2000 – Soziale Kräfte und Wege zur Überwindung der Krise; 2001: Der Niedergang der UdSSR. Zehn Jahre danach; 2002: Alternativen zur Globalisierung: das menschliche und wissenschaftlich-technische Potential Russlands; 2003: Die neue Politik für die neue Ökonomie: Alternativen für den Markt und zum konservativen Fundamentalismus; 2004: Der Humanismus als theoretisches und praktisches Problem des XXI. Jahrhunderts; 2005: Kritischer Marxismus im XXI. Jahrhundert; 2006: Sozialismus nach dem Sozialismus: Ökonomische Probleme; 2006: Der Beitrag der postsowjetischen Gesellschaftswissenschaft zur Theorie des Sozialismus im XXI. Jahrhundert: ein »persönlicher« Diskurs; 2006: Sozialismus des 21. Jahrhunderts. Präsentation des Internet Instituts (siehe Bulletin Nr. 2 Oktober bis November 2006); 2006: Zum

archivalisch und schwer erreichbare »vergessene« Materialien ein Publikationsorgan zu schaffen, ist seitens der *Alternativy* in Moskau 2003 ein neues »akademisches« Journal gegründet worden, das unter dem Titel *Ökonomisch-philosophische Hefte* erscheint: 1. Ausgabe 2003 (244 Seiten); 2. Ausgabe 2004 (248 Seiten); 3. Ausgabe für 2007 in Vorbereitung.

Chefredakteur ist Michail Voejkov. Zum Redaktionsbeirat gehören Georgi Bagaturiâ; Alexander Buzgalin (Beiratsvorsitzender); Soltan Dsarassov, Vladislav Kelle, Andrej Kolganov, Vladlen Loginov, Vadim Mežujev, Boris Slavin, Oleg Smolin.

Im redaktionellen Vorwort der Startnummer wird verwiesen auf die Entwicklung des Marxismus in der Sowjetunion, auf die antimarxistischen Angriffe bes. in den 90er Jahren und festgestellt, dass »in den letzten Jahren« verantwortliche Wissenschaftler aus freien Stücken dazu übergegangen sind, die früheren Dogmen der Gesellschaftswissenschaft kritisch zu reflektieren und den Marxismus schöpferisch weiterzuentwickeln.

Mit der vorliegenden Zeitschrift wurde ein Organ für höhere wissenschaftliche Ansprüche begonnen. Sachliche Schwerpunkte sind: Forschungsergebnisse; Bemerkungen und Repliken; Archiv; Rezensionen; Personalien. Auch hier können nur einige wenige Hinweise andeuten, wie breit das Spektrum der behandelten Themen ist und wie stabil der Kreis der Stammautoren.²⁶

• Schließlich sei abschließend auf jenen Wirkungsbereich der *Alternativy* verwiesen, der mit dem Stichwort »Bücher« benannt sei. Hier nun haben die Autoren der Gruppe seit den neunziger Jahren je individuell oder in sich stabilisierender Kooperation zahlreiche größere Arbeiten veröffentlicht, nicht nur Sammelbände, sondern in sich durchgearbeitete, historisch und theoretisch durchgeführte Ergebnisse der Kritik des Neoliberalismus²⁷, der in der Globalisierung vor sich gehenden Veränderungen des Kapitalismus²⁸. Viele größere Arbeiten sind das Ergebnis der kritischen Analyse des Aufstiegs und des Niedergangs der Sowjetunion²⁹, der Untersuchung der im XXI. Jahrhundert sich abzeichnenden Möglichkeiten sozialistisch orientierter Transformationen im internationalen und postsowjetischen Raum, der Formierung des postsowjetischen Marxismus als der Entwicklungstheorie einer neuen Gesellschaft, die konzentrisch darauf orientiert ist, in den äußerst widersprüchlich und sehr langfristig verlaufenden Umwälzungen in den Arbeits- und Lebensprozessen, in den Verlagerungen der Lebensfähigkeit der Individuen, in den sozialen Bewegungen der neuesten Zeit die Potenzen einer Renaissance des Sozialismus herauszuarbeiten³⁰ und damit zugleich eine, wenn auch ferne kommunistische Perspektive begrifflich neu zu fassen.

Von den zahlreichen Vortragstexten, Zeitschriftenartikeln, Diskussionsbeiträgen und Büchern gab es bisher im deutschsprachigen Raum keine Übersetzungen. Um allen jenen, die an der Sache interessiert sind, ist nun eine zwar kleinere, aber durch ihre Anlage besonders geeignete Arbeit übersetzt worden, die für eine erste, wenn auch knappe, aber relativ konzentrierte Information besonders geeignet erscheint.

Diese Empfehlung greift die Intention der beiden Autoren auf: Alexander Buzgalin und Andrej Kolganov haben 2005 ihre in der Monographie *Das globale Kapital* auf über 500 Seiten differenziert entfal-

teten Grundideen in dieser Broschüre zu Thesen zusammengefasst, weil sie davon überzeugt sind, dass diese eine der wenigen Arbeiten im gegenwärtigen Russland ist, die sich selbst begreifen als »zeitgenössische marxistische Untersuchungen, die die Ausarbeitung neuer Aspekte dieser Theorie zum Ziele haben und auf die Herausforderungen der neuen Epoche zu antworten versuchen – auf die Genesis der Informationsgesellschaft, der Globalisierung und der Keime des Protoimperiums.« (von den Autoren in der Einleitung hervorgehoben).

Der Titel *Der Postsowjetische Marxismus in Russland: Antworten auf die Herausforderungen des XXI. Jahrhunderts* ist programmatisch und auch der selbstbewusste Hinweis darauf, dass der Leser im Text die Formierung einer »wissenschaftlichen Schule« entdecken kann. Dass davon durchaus die Rede sein kann, dürfte angesichts der bisher dargelegten Informationen durchaus nachvollziehbar sein, nämlich: die Thesen stehen nicht am Beginn eines erst noch durch zwei Ko-Autoren zu realisierenden Programms, sondern sie sind die konzentrierte Zusammenfassung bereits vorliegender Resultate der gemeinsamen Arbeit. Und diese Arbeit ist zudem das Ergebnis langjähriger, kontinuierlicher, kollektiver, sehr produktiver Kooperation einer ganzen Gruppe von kreativen Wissenschaftlern, die sich als kritische Marxisten begreifen, in ihren Grundüberzeugungen und in eingreifendem Handeln weitgehend übereinstimmen und zudem die nationale und internationale Information und Kommunikation in neuen Formen institutionalisieren und so zu fördern versuchen.³¹

Diese postsowjetischen Marxisten in Russland, von denen wir hier nur cursorisch berichten können,³² sind also keineswegs das, was Skeptiker durchaus hätten erwarten können: ein zerstrittener Haufen isolierter, nostalgischer, revisionistischer oder radikaler Einzelgänger ohne jede gesellschaftliche Wirkung. Ihrem ernsthaften kollektiven Engagement sollte daher ein ernsthaftes Reagieren der deutschen Leser entsprechen.

II. Zu den programmatischen Positionen von Alexander Buzgalin und Andrej Kolganov

1. Die vorliegende, nun durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung veröffentlichte Schrift enthält neben philosophischen und methodischen Grundpositionen (1-3) eine umfassende Beschreibung der Weltlage und Welterpektiven zu Beginn des 21. Jahrhunderts (4-7). Beides zusammen erhebt den Anspruch auf eine zeitgemäße Neuorientierung des Marxismus und der Kommunismus-Perspektive von Marx. Beide Autoren begreifen die von ihnen begründete und entwickelte Strömung marxistischer Konzeptualisierung als »Marxismus der postindustriellen Epoche« (Einleitung). Die Hauptlinie ihrer Analysen ist, »sich hineinbegeben in die Widersprüche und Sackgassen des zeitgenössischen globalen Kapitalismus, um die realen Grundtendenzen der Transformation des ›Reiches der Notwendigkeit‹ in das ›Reich der Freiheit‹ aufzudecken.« (Einleitung)

Diese Grundtendenzen bezeichnen sie zusammenfassend am Schluss des Büchleins: »Im XX. Jahrhundert hat die Welt wirklich, und in großem Maße, endgültig den Weg der qualitativen Veränderung in den Technologien, der Struktur und der Faktoren der Produktion beschritten. Den sozialen Fortschritt (in der Welt im ganzen,

150 Geburtstag von G.V. Plechanov. (Ebenda) Die letzteren fanden im Dezember 2006 statt.

24 Beispiele: Heft 2, 2005 (208 Seiten) ist konzentriert auf: Die Liquidierung der Privilegien: Pro und Kontra. Russland ist verschüttet. Aktionen des Protestes; Heft 3, 2005 (165 Seiten) ist konzentriert auf: Soziale Partnerschaft und klassenmäßige Unabhängigkeit in der postsowjetischen Arbeiterbewegung; Heft 3, 2006 (191 Seiten) ist thematisch konzentriert auf: Zu den Ergebnissen des II. Russischen Sozialforums; Heft 4, 2006 (191 Seiten) Themenheft: Sozialismus nach dem »Sozialismus« und: der Sozialismus des XXI. Jahrhunderts. Beginn der Diskussionen.

25 2/2005 Josif Abramson (St. Petersburg): Die Sozialstruktur der zeitgenössischen russischen Gesellschaft und die Aufgaben der linken Kräfte; Michail Voejkov: Über das klassenmäßige Herangehen an das Studium der zeitgenössischen Gesellschaft. (Es gibt in diesem Heft noch Beiträge über Protestaktionen 2005; die Privatisierung in Russland; über die russischen und chinesischen Erfahrungen beim Übergang zum Markt); 3/2005 Grigorij Savalko: Grundprobleme der Theorie der sozialen Revolution. (Es gibt in diesem Heft Beiträge über die französischen Linken, über das Verhältnis von Staat und Gesellschaft, über die Perspektiven der Revolution in Russland.); 3/2006 Vladislav Kelle: Marxismus und Postmoderne; 4/2006 Alexander Buzgalin, Andrej Kolganov: Der Sozialismus nach dem »Sozialismus«:

Antworten auf die Herausforderungen der Neo-Ökonomie; Boris Slavin: Der »liberale Sozialismus« von Carlo Rosselli und der Marxismus; Michail Voejkov: Die Lehren des »Staatssozialismus«: Überprüfung der ideell-theoretischen Konzeptionen.

26 Da gibt es in Heft 1, 2003 Texte in der Rubrik »Forschungsergebnisse« zum Beispiel einen Text von Boris Slavin: Zum sozialen Ideal von Marx (in Heft 2 fortgesetzt); einen Text von Ludmilla Bulavka: Einige Besonderheiten der sowjetischen Kultur als Voraussetzungen des inländischen Postmodernismus; einen Text von Andrej Kolganov: Warum ist der Stalinsche Sozialismus untergegangen? oder auch Rezensionen zu Übersetzungen von Texten Karl Kautskys oder auch Immanuel Wallersteins. Im Heft 2, 2004 gibt es in der Rubrik »Forschungsergebnisse« zum Beispiel von Vadim Mežujev einen Text zu: Marxismus und Bolschewismus; oder einen von Alexander Buzgalin: Anfang und Ende des russischen Liberalismus; schließlich gibt es einen Rückblick auf die polit-ökonomischen Diskussionen des Jahres 1966 sowie einen Text und eine Einschätzung der Arbeiten von Mili Gretzki über den »westlichen Marxismus«. Es gibt Informationen zu einem Sammelband Linke im Europa des XX. Jahrhunderts; zu einem Buch über Staatskapitalismus und Modernisierung der Sowjetunion; über die Arbeiterkontrolle im Jahre 1918, schließlich Hinweise auf 38 neu erschienene Bücher.

27 Alexander Buzgalin: Anti-Popper. Die soziale Befreiung und ihre Freunde

auch einzelner Länder) bestimmend sind wirklich jene Prozesse geworden, die »jenseits der materiellen Produktion« liegen, ein solcher Faktor wie das schöpferische Potential der Menschen, solche Bereiche wie die geistig-kulturelle Kreato(noo)sphäre«.

2. Zunächst seien einige Punkte allgemeiner Übereinstimmung mit den Autoren festgehalten.

Das betrifft erstens die Auffassung der gegenwärtigen Epoche als tief greifende Umwälzung aller Lebensbereiche, vergleichbar mit der industriellen Revolution; zweitens die grundsätzliche Ablehnung aller neoliberalen und postmodernen Konzepte, dass eine andere Welt unmöglich sei; drittens auch die These, dass in den aktuellen Umwälzungen der Produktivkräfte Tendenzen enthalten sind, die über die Schranken der kapitalistischen Formation hinausweisen und viertens, dass sie sich als Theoretiker an der Praxis der globalen alternativen sozialen Bewegungen der Gegenwart orientieren und einen neuen, aktiven Beitrag zur sozialistischen Programmdiskussion zu leisten versuchen und an dem großen Entwurf einer kommunistischen Perspektive festhalten.

Allerdings sind einige der von den Autoren gewählten kategorialen Bestimmungen und deren Begründung aus unserer Sicht in mehrfacher Hinsicht problematisch. Was wir im Folgenden kritisch notieren, verweist auf einige grundsätzliche methodologische und sachliche Differenzen, selbst wenn das mitunter den Anschein der bloßen Exegese haben mag. Es sei im Hinblick auf die folgenden kritischen Bemerkungen darauf hingewiesen, dass wir uns dabei fast ausschließlich auf die Thesen beziehen, die Vielfalt der von der *Alternativ* publizierten, oben aufgezählten Arbeiten nicht haben lesen können, erst recht nicht die von den Autoren herangezogene Sekundärliteratur russischer und »westlicher« Autoren, von denen wir längst nicht alle kennen und erst recht nicht die von den Autoren herangezogene Fachliteratur. Unsere Einwände und Hinweise werden daher zwangsläufig einseitig sein und mitunter vielleicht auch als unzutreffend angesehen werden. Zudem sind wir keine Ökonomen, können uns daher zu dem entsprechenden Kapitel nicht äußern. Dennoch muss die Diskussion begonnen werden – auch wenn sich deren Teilnehmer nicht auf dem gleichen Niveau fachlich vergleichbarer Kompetenz befinden. Wollte man darauf warten, gäbe es kaum noch Diskurse zwischen Vertretern verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen.

3. Im vorliegenden Text der Autoren ist »Reich der Notwendigkeit« gleichgesetzt mit materieller Produktion, reproduktiver Arbeit, Privateigentum, Warenfetischismus, Markt, kapitalistisch formierter Entfremdung, Knechtschaft, blinde Mächte. Historisch vollziehe sich auf der Grundlage der sich mehr und mehr durchsetzenden Vorherrschaft von schöpferischer Tätigkeit und postindustrieller Technologie langfristig der Niedergang des »Reiches der Notwendigkeit«, die Transformation der Welt der ökonomischen Notwendigkeit und Entfremdung in das »Reich der Freiheit« (als Kommunismus begriffen), dessen Hauptpotential das freie, nichtentfremdete, assoziierte Sozium sei, jenseits der bisherigen Dominanz der materiellen Produktion. So sehr diese auch durch erhöhte Arbeitsproduktivität geringere

Zeit und geringere Belastungen erfordere, also mehr Freizeit ermögliche, so bleibe sie doch immer nur die Grundlage dafür, dass im »Reich der Freiheit« freie Zeit und Raum für Fortschritte der Kreatio(noo)sphäre als nun grundlegender Bereich der menschlichen Lebenstätigkeit, Hauptinhalt des gesellschaftlichen Lebens garantiert sei.⁽²⁷⁾ »Sozialismus« wird als langfristige, nichtlineare Übergangsperiode dahin begriffen (reversible Phänomene eingeschlossen). Von einem »Reich der Notwendigkeit« ist nach deren Abschluss im »Reich der Freiheit« nicht mehr die Rede, der Bereich der materiellen Produktion wird so nicht mehr bezeichnet, da vor allem über das »Jenseits« reflektiert wird. Notwendigkeit wird also abstrakt der Freiheit entgegengesetzt.

3.1. Buzgalin/Kolganov stützen sich mit dieser Konzeptualisierung nicht auf Marx, wie sie behaupten, sondern auf Engels. Nach dessen Auffassung bewirke die proletarische Revolution: »...die eigne Vergesellschaftung der Menschen, die ihnen bisher als von Natur und Geschichte oktroyiert gegenüberstand, wird jetzt ihre eigne freie Tat. Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten, treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maße auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reiche der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.«³³

Engels folgend verstehen die Autoren also das »Reich der Notwendigkeit« als »Vorgeschichte«, die historisch zu überwinden sei. Beide »Reiche« werden gegeneinander gestellt. Wie die Menschen im »Reich der Freiheit« als Herren der Natur und ihrer eignen Vergesellschaftung auf verschiedenen Ebenen mit Notwendigkeit sich auseinanderzusetzen haben, bleibt bei Engels und den Autoren offen.

3.2. Für Marx besteht zwischen dem »Reich der Notwendigkeit« und dem »Reich der Freiheit« auch für die Zeit der postkapitalistischen Produktions- und Lebensweise der assoziierten Produzenten eine dialektische Wechselbeziehung.

Buzgalin/Kolganov verweisen zwar auf Marx: »Das Reich der Freiheit beginnt in der Tat erst da, wo das Arbeiten, das durch Not und äußere Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört; es liegt also der Natur der Sache nach jenseits der Sphäre der eigentlichen materiellen Produktion.«³⁴

Aber sie ignorieren die sich daran anschließende grundsätzliche Aussage von Marx, dass, wie der Wilde auch der Zivilisierte mit der Natur ringen muss, um sein Leben zu erhalten und zu reproduzieren »und er muß es in allen Gesellschaftsformen und unter allen möglichen Produktionsweisen. Mit seiner Entwicklung erweitert sich dies Reich der Naturnotwendigkeit, weil die Bedürfnisse; aber zugleich erweitern sich die Produktivkräfte, die diese befriedigen.«³⁵

Ebenso übersehen sie, dass für Marx dieses »Reich der Naturnotwendigkeit« nicht nur für die von kapitalistisch formierter Entfremdung freie Gesellschaft der assoziierten Produzenten weiterbesteht, sondern darin auch Freiheit (wenngleich nicht »wahre Freiheit«) ver-

(Zur Kritik des Neoliberalismus), 150 Seiten, Moskau 2003.

28 Alexander Buzgalin, Andrej Kolganov: Das globale Kapital, 512 Seiten, Moskau 2004.

29 Vadim Mežujev, Boris Slavin: Dialoge über Sozialismus. Zwei Annäherungen an eine Idee, 164 Seiten, Moskau 2001; Michail Voejkov: Debatten über Sozialismus. Worüber schreibt die russische Intelligenz? 145 Seiten, Moskau 2001; Alexander Buzgalin, Andrej Kolganov: Kritischer Marxismus: Fortsetzung der Diskussionen, 522 Seiten, Moskau 2002; Alexander Buzgalin, Andrej Kolganov: Stalin und der Niedergang der UdSSR, 157 Seiten, Moskau 2003.

30 Alexander Buzgalin: Die Renaissance des Sozialismus. Vorlesungszyklus, vorgetragen an der Jugend-Universität des zeitgenössischen Sozialismus, 510 Seiten, Moskau 2003; Alexander Buzgalin, Vladimir Mironov: Alter Globalismus. Neue Wege zu einem neuen Sozialismus, 268 Seiten, Moskau 2006.

31 Alexander Buzgalin, Andrej Kolganov, Kiva Maidanik, François Houtart, Catherine Samary und andere haben Mitte des Jahres 2006 das Internet Institut Sozialismus – XXI. Jahrhundert gegründet. Es sind über Netz international angeboten worden: Statuten, ein Fragebogen zu Problemfeldern, Informationen über wichtige Literatur, Vorschlägen für Forschungsfelder und Schwerpunkte. Darauf ist bereits von vielen Seiten reagiert worden. Die bisher vorhandenen Materialien sind

übers Internet an die bisher angeschlossenen Institutionen und Personen verteilt worden im Informationsbulletin Nr. 1 (September 2006) und Informationsbulletin Nr. 2 (Oktober-November 2006): Am 9. Dezember 2006 fand in Moskau ein von diesem Institut veranstaltetes Seminar statt mit dem Thema: Der Beitrag der postsowjetischen Gesellschaftswissenschaft zur Sozialismus-Theorie des XXI. Jahrhunderts. Auf der dritten Sektion 21. Jahrhundert: ein möglicher Sozialismus sprachen Michail Voejkov, Soltan Dsarassov und Kiva Maidanik. (Siehe <http://alternativy.ru/en/socialism21>)

32 Die hier mitgeteilten Informationen sind hervorgegangen aus den Materialien, die Günter Mayer seit Oktober 2005 quasi zugefallen sind: eingeladen von der im ersten Abschnitt vorgestellten Gruppe kritischer Marxisten an der Moskauer Lomonossow-Universität (Ökonomische Fakultät, Lehrstuhl Politische Ökonomie, Zentrum der Theorie sozial-ökonomischer Transformationen) zur Teilnahme an der wissenschaftlichen Konferenz Kritischer Marxismus im XXI. Jahrhundert, um über die Erfahrungen der Arbeit an unserem deutschen, internationalen Projekt Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus zu informieren, an welchem er seit über zehn Jahren mitarbeite.

33 Friedrich Engels: Anti-Dühring, in: MEW 20, S. 264 f.; Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, in: MEW 19, S. 226.

34 Karl Marx: Das Kapital III, 1865, in: MEW 25,

ortet ist: »Die Freiheit in diesem Gebiet kann nur darin bestehen, daß der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten, diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche Kontrolle bringen, statt von ihm als einer blinden Macht beherrscht zu werden; ihn mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den ihrer menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen vollziehn. Aber es bleibt dies immer ein Reich der Notwendigkeit.«³⁶

Marx hebt dann jene perspektivische Vision hervor, von deren erstem Satz auch Buzgalin/Kolganov fasziniert sind: »Jenseits desselben beginnt die menschliche Kraftentwicklung, die sich als Selbstzweck gilt, das wahre Reich der Freiheit, das aber nur auf jenem Reich der Notwendigkeit als seiner Basis aufblühen kann. Die Verkürzung des Arbeitstags ist die Grundbedingung.«³⁷

Für Marx gibt es also freie Kraftentfaltung als Zweck im künftigen Reich der Naturnotwendigkeit, und wahrhaft freie, also gesteigerte Kraftentfaltung als Selbstzweck im künftigen wahren Reich der Freiheit. Dass Buzgalin/Kolganov sich vor allem auf letzteres konzentrieren, hat von der Sache her die Konsequenz, dass sie die Analyse der Erweiterung der Freiheit im künftigen Reich der Notwendigkeit, wo es also um die Beherrschung des komplizierter werdenden Stoffwechsels mit der Natur geht, vernachlässigen und sich auf das »wahre Reich der Freiheit«, auf die »Kreato(noo)shäre« konzentrieren.

Aber dieses »Reich der Notwendigkeit« bleibt nach Marx die Basis des anwachsenden Raumes »wahrer« Freiheit. In jenem wird die für die Regelung und Beherrschung des Stoffwechsels mit der Natur notwendige materielle Produktion – wie auch die darüber hinausgehende Produktion – nicht zum »Selbstläufer«, etwa vollautomatischer Systeme, in denen die Menschen aus dem Produktionsprozess heraustreten und als Wächter steuern und kontrollieren. Erstens sind nicht alle Bereiche der Produktion automatisierbar, und zweitens müssen diejenigen Produktionsanlagen, in denen die lebendige Arbeit durch Automaten ersetzt werden kann, zunächst einmal errichtet und eingerichtet werden – in einer Produktionsphase, die nicht automatisiert werden kann. Bei diesen Überlegungen geht es gar nicht so sehr um die Exegese von Klassiker-Äußerungen über eine ferne Zukunft, sondern um das Verhältnis der Autoren zu den gegenwärtigen Prozessen: der Analyse der Erweiterung der Freiheit im künftigen »Reich der Notwendigkeit« muss die Analyse dieser Zukunftspotentiale im noch herrschenden, kapitalistisch formierten »Reich der Notwendigkeit« vorausgehen.

Marx hat in dieser vielzitierten Stelle eigentlich nur verschiedene Grade möglicher Freiheit benannt: Freiheit in der menschlichen Kraftentfaltung als Zweck und einen höheren Grad der Freiheit in der »Kraftentfaltung als Selbstzweck« – und das nur im Hinblick auf die Relation zwischen der für die Reproduktion des Gemeinwesens notwendigen, also zweckorientierten, von der Notwendigkeit bestimmten Arbeitszeit und jener Zeit, über die die Individuen selbst entscheiden, also ihre davon relativ unabhängigen Zwecke bestimmen können, selbst als Zweck setzen.

Es ist nicht zu übersehen, dass Marx hier sehr allgemein eine Perspektive entwirft, eine Rückprojektion des von der Religion verheißenen jenseitigen Paradieses, eines Schlaraffenlands (in welchem

die »Springquellen des Reichtums fließen«) auf die irdische, diesseitige Ebene einer künftigen kommunistischen Gesellschaft. Darüber, wie diese beschaffen sein sollte, hat er sich nicht geäußert. Allerdings: Allein die ungeheuren Probleme, die gegen Ende des 20. Jahrhunderts in der zunehmenden »Beherrschung« der Natur geschichtlich produziert worden sind und die Krise des Fortschrittskonzepts in den Naturwissenschaften, den Gesellschaftswissenschaften und in den Künsten zur Folge und die Phänomene der Postmoderne ausgelöst hatten, sollten die kritischen Marxisten zur Zurückhaltung mahnen: in den globalen Widerspruchsbewegungen der Gegenwart und der nächsten Zukunft kann realistisch nur noch von Schadensbegrenzung ernsthaft die Rede sein, von sinnvoller Reduzierung der im Kapitalismus überzogenen Ansprüche, vom Übergang von der durch die kapitalistische Konkurrenz bewirkten »Vermüllung« zu einem durch Behutsamkeit und Solidarität geprägten, d. h. kommunistischen Verhältnis zur Natur, zu den gesellschaftlichen Lebensbedingungen und der Individuen zueinander und sich selbst.³⁸

3.3. Die Autoren fordern im Kontrast zur Dia-Mat-Dogmatik³⁹ eine Erneuerung der dialektischen Methode. Deren Kernanliegen soll eine neue Logik des »polyphonen Dialogs« sein, der sich mit dem Übergang zur Erforschung einer prinzipiellen Realität, der Kreatoo(sphäre) herausbilde, in der »polyphone«, nicht entfremdete Dialoge der Subjekte zum Hauptfeld der gesellschaftlichen Verhältnisse werden. (8). Ja, sie deuten Erwägungen an über mögliche Richtungen der Entwicklung und (damit Aufhebung) dieser Methode (3). Der von den Autoren vertretene postsowjetische Marxismus stelle die Hypothese auf, »...dass das (räumliche und zeitliche) Feld der Anwendung der klassischen (hegelisch-marxistischen) Dialektik durch die Epoche der Entfremdung historisch begrenzt sei«. Ihre »Aufhebung« sei erforderlich für die Erforschung von Prozessen, die »im Feld des ›Reiches der Freiheit‹ liegen.« Für die Welt der Entfremdung, in der wir uns nach wie vor befinden, bleibe allerdings die »alte« dialektische Logik ein wichtiges Arbeitsinstrument.

Hier fallen die Autoren hinter Marx zurück und bleiben der Denkweise Hegels verhaftet, für den mit dem Erreichen des An-und-für-sich-Seins der absoluten Idee das Ende der Widerspruchsbewegung, der Dialektik gekommen schien – eine Denkfigur, die bis hin zu dem angeblichen »Neo-Marxisten« Theodor W. Adorno reicht, für den eine Welt jenseits der Entfremdung lediglich noch als unbestimmte, unerreichbare Zukunftsnorm von Versöhnung und Erlösung vorstellbar ist.⁴⁰ Demgegenüber ist festzuhalten, dass selbst die freieste menschliche Kraftentfaltung im »Reich der Freiheit« von der Dialektik zwischen Notwendigkeit und Freiheit nicht frei ist, d. h. ein immer wieder neues Verhältnis von notwendigen Bedingungen und freier Bestimmung sich herstellt, von den Individuen beherrscht werden muss, da sie anderenfalls ihre physische und psychische Existenz gefährden.

3.4. Indem Buzgalin/Kolganov dem emphatischen Ausblick von Marx auf das »wahre Reich der Freiheit« folgen, geraten sie, obwohl sie das nicht wollen und in den entfremdeten Widerspruchsbewegungen Zukunftspotentiale herausarbeiten, in ihren Aussagen über

S. 828; vgl. II. 4.2./837 f., von Engels in K III so gut wie wörtlich übernommen.

35 Ebenda.

36 Ebenda.

37 Ebenda.

38 Vgl. Lothar Kühne: Gegenstand und Raum. Über die Historizität des Ästhetischen, Dresden 1982.

39 Eine genauere Betrachtung von Abschnitt 1 zeigt allerdings, dass ihre Auffassung von »abstrakt« und »konkret«, »logisch« und »historisch« noch sehr im früheren marxistisch-leninistischen Diskurs verhaftet ist, wenn auch dessen flexiblere Versionen unter den sowjetischen Philosophen rezipiert werden.

40 »Angesichts der konkreten Möglichkeit von Utopie ist Dialektik die Ontologie des falschen Zustands. Von ihr wäre ein richtiger befreit, System so wenig wie Widerspruch.« In: Negative Dialektik, stw 113, Frankfurt/Main 1975, S. 22.

den Kommunismus in die Nähe utopischer Realitätsferne. Dagegen ist selbst Marxens Denkfigur kritisch zu hinterfragen. Er äußert sich lediglich über die »Sphäre der eigentlichen materiellen Produktion«, in der der Stoffwechsel mit der Natur sich vollziehe. Er äußert sich nicht darüber, was er mit dieser Kategorie begrifflich zusammenfasst, auch nicht über andere, nicht eindeutig materielle Bereiche der Produktion, und auch nicht über die anderen Systembereiche, die erst die Totalität des gesellschaftlichen Widerspruchszusammenhangs ausmachen: Distribution, Austausch und Konsumtion. Darum ging es in seinem Zusammenhang auch gar nicht. Im Hinblick auf die Konzeptualisierung des geschichtlichen Entwicklungszusammenhangs ist der Bezug auf die Komplexität der Gesellschaft unabdingbar. Wird dieser mitgedacht, und zwar unter Berücksichtigung der historisch inzwischen entstandenen Ausdifferenzierung der gesellschaftlichen Teilsysteme und des gesellschaftlichen Ganzen, so lässt sich die abstrakte Gegenüberstellung des »Reiches der Notwendigkeit« und des »Reiches der Freiheit« nicht aufrechterhalten, deren Zuweisung zu dem einen oder anderen der »Reiche« infolge von Überschneidungen ist zudem problematisch.

Insofern ist auch die Identifizierung der materiellen Produktion mit industrieller Produktion und die Bezeichnung der durch die digitale Revolution bewirkten Umwälzungen als »postindustrielle« Produktion, also die Gleichsetzung von Industriegesellschaft = Kapitalismus bzw. postindustrielle Gesellschaft = später Kapitalismus, Sozialismus, Kommunismus höchst problematisch.

Die Autoren folgen hier dem Konzept von Daniel Bell aus der Mitte der siebziger Jahre, der damals an Marx die »einseitige« Sicht auf das Eigentum an den Produktionsmitteln und die Verfügungsgewalt über die Produkte kritisiert und dagegen seine, letzten Endes auch einseitige Sicht auf die durch Technologie bewirkten Veränderungen der sozialen Strukturen gesetzt hat.⁴¹ Sein Konzept der postindustriellen Gesellschaft hat damals auf diese Weise tatsächliche Tendenzen der Konvergenz der sich im Kalten Krieg gegenüberstehenden Systeme von Kapitalismus und »realem Sozialismus« beschrieben. Nach dem Untergang des sozialistischen Weltsystems besteht angesichts des nun global fast durchweg herrschenden Turbo-Kapitalismus für kritische Marxisten keine Notwendigkeit, an diesem Begriff der »postindustriellen Epoche« festzuhalten. Einerseits gibt es in den industriellen Bereichen der materiellen Produktion in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern Tendenzen der De-Industrialisierung, aber diese werden nicht nur ausgelöst durch die Verwissenschaftlichung der Produktion, sondern zunehmend auch durch die Auswirkungen der aus den Billig-Lohn-Ländern auf die einheimischen Märkte gelangenden Produkte: Das führt tendenziell zur Schließung der in dieser Konkurrenz unterlegenen Unternehmen oder deren Verlagerung in Regionen, in denen effektiver Profite erwirtschaftet werden können. Die De-Industrialisierung auf dem Territorium der ehemaligen DDR war die durch die kapitalistische Konkurrenz bewirkte Beseitigung einer geringer entwickelten Industrie bzw. ihre Ersetzung durch eine effektivere Industrie kapitalistischer Formierung. Tatsächlich vollzieht sich in den entwickelten Ländern, in den Zentren des gegenwärtigen Kapitalismus

41 Vgl. Daniel Bell: *The Coming of Post-Industrial Society. A Venture in Social Forecasting*, New York 1973.

ein Prozess spürbarer De-Industrialisierung.⁴² Weltweit zeichnet sich jedoch eine gegenteilige Entwicklung ab: In den vergangenen 10 Jahren ist die Industriebeschäftigung um 16 Prozent gestiegen. Heute sind rund 600 Mio. Menschen in Fabriken dieser Erde beschäftigt. Die Industriegesellschaft erlebt ihre Blütezeit.⁴³ Konrad Seitz sieht in der Zukunft Chinas die »Fabrik der Welt«. Er weist darauf hin, dass sich die Prognose vom Ende der Industriegesellschaft als ein Irrtum herausgestellt hat. Lediglich die Industrialisierung in den Zentren habe sich weltwirtschaftlich verschoben.⁴⁴

Andererseits hat sich im entwickelten Kapitalismus, in den Zentren also, infolge der durchgreifenden Digitalisierung industriemäßiges Produzieren über die materielle Produktion hinaus weithin durchgesetzt: etwa in der Nahrungsmittel-Industrie, in der Chemie-Industrie und unübersehbar auch in der sog. »Kulturindustrie«, deutlich auszumachen in der Film-Industrie oder der Musik-Industrie (und hier geht es nicht nur um die technisch-massenhafte Reproduktion unikatler Werke). Und ähnliche Phänomene der Industrialisierung im weiteren Sinne vollziehen sich auch in den Bereichen der Distribution, des Austauschs und der Konsumtion, etwa in vielen Zweigen der sog. Dienstleistungen. Industriemäßiges Management ist offensichtlich in der Lagerwirtschaft, im Transportwesen, in Tourismus-Unternehmen usw. Auch von dieser Seite her ergibt sich, dass von einer postindustriellen Gesellschaft erst recht nicht die Rede sein kann. In den hochentwickelten kapitalistischen Gesellschaften und deren transnationalen, globalen Verflechtungen geht es ja nicht nur um die Regelung und Beherrschung des Stoffwechsels mit der Natur, sondern auch des Stoffwechsels innerhalb der Gesellschaft. Daher haben wir uns, um die geschichtlich erreichte neue Qualität der gesellschaftlichen Widerspruchsbewegung angemessen zu charakterisieren, gegen den Begriff der »postindustriellen« Gesellschaft entschieden und benutzen statt dessen den Begriff »High-Tech-Kapitalismus«. Damit ist sowohl das historisch Neue als auch die darin noch vorherrschende Formationsspezifika erfasst.⁴⁵

3.5. Von den Autoren wird die gesamte Reflexion sehr auf die geistig-kulturelle Diskurs-Sphäre verlagert und unterstellt, dass mit deren Verbreitung in der Gesellschaft – auf Grund sie fördernder Veränderungen in der Existenzweise und den Tätigkeitsfeldern der Menschen – ein »Reich der Freiheit« jenseits von Ausbeutung und Entfremdung erreicht werden könne. Die Wortkonstruktion »Kreato(noo)shäre« ist der zentrale Begriff des ganzen Konzepts. Gemeint ist der gesamte Bereich geistig-kreativer Tätigkeit. Die These, dass die Geschichte insgesamt und vor allem auf höherer Stufe die Entwicklung des hochkonzentrierten (korporativen) Kapitalismus vom Gegensatz der kreativen Kräfte und der Mächte der Entfremdung beherrscht wird und dass sich gegenwärtig der kreative Bereich immer mehr entwickelt und ausbreitet, ist das Kernargument der Autoren sowohl für das neue Herangehen an die Untersuchung gesellschaftlicher Prozesse als auch die Vorgabe für deren aktuelle Entwicklungsperspektive.

Die Argumentation der Autoren folgt dem bereits bekannten Muster der sich ausschließenden Abgrenzungen: Das »Reich der Not-

42 1998 bis 2005 gingen in den USA etwa 3,4 Mio. industrielle Arbeitsplätze verloren; in Deutschland hat sich der Anteil industrieller Arbeitskräfte von 1992 bis 2005 von 26,4 % auf 19,8 % reduziert. 2,3 Mio. industrielle Arbeitskräfte sind verlorengegangen in dieser Zeit (Vgl. Gabor Steingart: Weltkrieg um Wohlstand, in: Der Spiegel Nr. 37, 11. 9. 2006, S. 47)

43 Dies das Urteil von Gabor Steingart: Weltkrieg um Wohlstand. Wie Macht und Reichtum neu verteilt werden, München-Zürich 2006.

44 Vgl. Konrad Seitz: China – eine Weltmacht kehrt zurück, 2. Aufl., München 2006.

45 Vgl. Wolfgang Fritz Haug: High-Tech-Kapitalismus. Analysen zu Produktionsweise, Arbeit, Sexualität, Krieg und Hegemonie, Hamburg 2003. NB.: In der Geschichte ist das Neue nicht mit dem Rückbezug auf das Vorherige bezeichnet worden, also der Übergang von der Agrar-Gesellschaft zur Industrie-Gesellschaft, nicht im Begriff der »Post-Agrar-Gesellschaft« gefasst worden.

wendigkeit« beruhe auf der entfremdeten, reproduktiven Arbeit, das »Reich der Freiheit« sei auf die freie schöpferische Arbeit gegründet (21). Das Schöpferische liege jenseits der materiellen Produktion, schöpferische Tätigkeit sei von ihrem Wesen her nicht zu entfremden und könne im Rahmen gesellschaftlicher Arbeitsteilung nicht verwirklicht werden. Arbeitszeit sei Zeit für reproduktive Tätigkeit, freie Zeit die Zeit für schöpferische Tätigkeit. Diese Absolutheit können die Autoren nicht durchhalten, sobald sie sich den nicht-linearen Transformationsprozessen, den ihrer Auffassung nach im hochentwickelten Kapitalismus und in der langwierigen Übergangsphase des »Sozialismus nach dem Sozialismus«, als dem Sozialismus des 21. Jahrhunderts enthaltenen Zukunftspotentialen zuwenden. In diesem geschichtlichen Kontext beschreiben sie (im Gegensatz zu ihrer prinzipiellen Behauptung) Wege, wie das Kapital sich das Neuerungspotential der »durchschnittlichen«, gewöhnlichen Arbeitenden, der Verwaltungsangestellten und der schöpferischen »Eliten« unterordnet.(20) Hier entdecken sie also Elemente des assoziierten sozialen Schöpferturns der Arbeitenden, das sie nicht nur im Bereich technologischer Neuerungen, sondern auch in alternativen sozialen Bewegungen (Gewerkschaften, »Grüne«, linke demokratische Parteien) ausmachen.(21).

Einerseits fassen sie den Begriff der »reproduktiven« Tätigkeit zu eng.

Erstens: In den »jenseits der materiellen Produktion« sich vollziehenden Produktions-, Distributions- Austausch- und Konsumtionsprozessen muss im Interesse der Beherrschung des Stoffwechsels innerhalb der Gesellschaft notwendige Arbeit geleistet werden, weitgehend reproduktive, um die gesellschaftlichen Institutionen der noch kapitalistischen, bzw. sozialistischen Übergangsgesellschaft und auch der kommunistischen Phase des »Reiches der Freiheit« zu planen, zu organisieren, funktionsfähig zu erhalten und zu effektivieren, damit auch in diesem ein freies Verhältnis zu den gegebenen Notwendigkeiten erreicht und darüber hinaus selbstbestimmbare Freizeit, ein sich erhöhender Grad von Freiheit möglich wird und wirklich bleibt.

Zweitens: Es ist nicht zu bestreiten, dass selbst im engeren Bereich der materiellen Produktion unter kapitalistisch formierten Entfremdungsverhältnissen die zweckorientierte, reproduktive Tätigkeit in der Auseinandersetzung mit den vorgefundenen Bedingungen der Natur und der Gesellschaft immer wieder durch bedeutende Leistungen schöpferischen Denkens durchbrochen worden ist und neue Elemente von Freiheit geschaffen worden sind. Mit der Verwissenschaftlichung der Produktion, der materiellen wie der darüber hinausgehenden, sind in allen Bereichen arbeitsteilig hochspezialisierte Forschungs- und Entwicklungsabteilungen inzwischen eine selbstverständliche Voraussetzung, d. h. schöpferische Arbeit ist ein immanenter Bestandteil der materiellen Produktion und nicht nur dieser. Auch in den von den Notwendigkeiten der gesellschaftlichen Reproduktion relativ freien Bereichen der wissenschaftlichen oder der künstlerischen Produktion sind in den kapitalistisch formierten Gesellschaften die bedeutendsten schöpferischen Leistungen hervorgebracht worden. Inwieweit diese, wann und wo, in welcher Hin-

sicht durch die vorherrschenden, kapitalistisch formierten Entfremdungsverhältnisse eingeschränkt, vereinseitigt worden sind und werden, ist mit abstrakten Statements nicht erkennbar, also Aufgabe konkreter Analysen.

Andererseits fassen die Autoren den Begriff der »geistig-kulturellen schöpferischen« Tätigkeit zu weit. In dem Bestreben, die geschichtlich überkommene Konzentration schöpferischer Tätigkeit in den »Eliten«, bei den »Professionellen« auszuweiten und in der Lebenstätigkeit der Volksmassen zu entdecken und als assoziiertes soziales Schöpfertum, das in der anwachsenden Freizeit sich entfalte, ins Zentrum des Konzepts einer freien Gesellschaft zu rücken, gerät ihnen die »Kreato(noo)sphäre zu einem Universalbegriff mit offenen Rändern.

Diese für die Autoren so wesentliche Sphäre reicht nach ihrer Auffassung von Elementen schöpferischen Verhaltens in den alltäglichen Arbeitsprozessen oder in alternativen sozialen Bewegungen, über die schöpferischen Leistungen von Pädagogen, Ärzten, Wissenschaftlern, über bedeutende technologische Erfindungen und Neuerungen, die von Ingenieuren entdeckt und erprobt werden, bis hin zu den großen Werken von Künstlern herausragenden Talents und Könnens. Die offenen Ränder befinden sich vor allem im unteren Bereich: Neuerer-Ideen von Arbeitern oder originelle Einfälle für Lösungen in sozialen Massenaktionen sind etwas ganz anderes als die »Erfindung« der Sowjets in der Oktoberrevolution. Es wird in der Argumentation der Autoren nicht klar, was in der Subjekt-Subjekt-Beziehung zwischen dem Schüler und dem Lehrer, zwischen dem Patienten und dem Arzt, zwischen dem Studenten und dem Professor, dem Leser und dem Buchautor, dem Hörer und dem Komponisten kreativ ist, auf welcher der Seiten, in welchem Maße von Kreativität die Rede sein kann, vorausgesetzt, dass die Gebenden ein hohes Niveau haben und die Nehmenden aufnahmebereit sind? Zweifellos ist die Tätigkeit des Lehrers, des Arztes, des Professors usw. von kulturellem Wert, da sie Bildung, Gesundheit, fachliche Qualifikation, ästhetische Genuss-Fähigkeit fördert. Aber diese Tätigkeit ist weitgehend reproduktiv: die Weitergabe von Bildung, von akkumulierter medizinischer Erfahrung, von spezialisierter Forschungsarbeit, die Aneignung vorgefundener Kunst. Wo ist da die Kreato(noo)sphäre? Es wird auch der Ingenieur genannt. Aber der befindet sich nicht in einem Subjekt-Subjekt-Verhältnis, sondern in einem Subjekt-Objekt-Verhältnis etwa gegenüber zu beherrschenden Naturprozessen, Fertigungsprozeduren usw. Dessen Kreativität liegt wieder auf einer anderen Ebene. Das gilt ebenso für die Kreativität des interpretierenden Schauspielers oder Musikers im Unterschied zur Kreativität des Stückeschreibers oder des Komponisten. Hier müssten also an Stelle einer wohlklingenden Universalkategorie konkrete Analysen vorgenommen werden, um zu differenzierenden Aussagen zu gelangen. Zudem ist nicht zu übersehen, dass die vorwiegend reproduktive Weitergabe von akkumulierter Erfahrung durch die Lehrer, Ärzte, Professoren und Ingenieure, auch der Schauspieler und Musik-Interpreten an die Notwendigkeiten regelmäßiger Unterrichtszeiten, Sprechstunden, Klinikdienste, Arbeitszeiten, Aufführungstermine gebunden ist.

Ist also reproduktive Tätigkeit nicht ohne produktive, kreative denkbar, so umgekehrt produktiv-kreative nicht ohne reproduktive. Insofern ist die Aussage der Autoren, dass – auch im »Reich der Freiheit« – Arbeitszeit die Zeit sei, die für reproduktive Tätigkeit aufgewendet werden muss, freie Zeit dagegen Zeit für schöpferische Tätigkeit, Umgang mit anderen, Rekreation in dieser Entgegensetzung nicht zu halten.

Schließlich belassen die Autoren diesen größer werdenden Raum für »Kraftentfaltung als Selbstzweck«, für wahre Freiheit der Individuen in der Unbestimmtheit einer Art von Schlaraffenland: Um diese Freiheit schöpferisch oder auch rekreativ nutzen zu können, sind soziale Einrichtungen erforderlich, ein zunehmend größer werdender Bereich von Planung, Kontrolle, Organisation mit entsprechenden Notwendigkeiten, mit denen die assoziierten Produzenten als assoziierte kreative Konsumenten sich je nach den gegebenen Kapazitäten der Gesellschaft auseinanderzusetzen haben: angemessener Wohnraum, ein funktionierendes Verkehrssystem, gesicherte Energieversorgung, intakte Sportanlagen, qualitativ hochstehende Senioren-Einrichtungen, ein leistungsfähiges Netz von sog. Kultureinrichtungen (Bibliotheken, Museen, Theater, Konzert- und Opernhäuser usw.) mit entsprechendem Personal (Mitarbeiter, Schauspiel-Ensembles, Orchester usw.) sind notwendige Voraussetzungen für eine dem geschichtlich erreichten Niveau entsprechende sinnvolle Nutzung der »wahren« Freizeit.

Zudem ist auf der Ebene der geistig-kulturellen Kreativität überhaupt nicht klar, welche Qualität die Resultate dieses Schöpferturns haben, nach welchen Wertkriterien sie beurteilt werden, wie sie sich von der herrschenden Ideologie in der kapitalistischen Gesellschaft, in den Dialogen des neuen Sozialismus bzw. auch des Kommunismus voneinander unterscheiden, wie die Spannung zwischen Ahnung und Wissen, Illusion und nüchterner Erkenntnis beurteilt werden kann, inwiefern sie also für die Individuen und die Gesellschaft insgesamt die Befreiung von der Entfremdung oder die »Kraftentfaltung als Selbstzweck« mehr oder weniger zu fördern geeignet erscheinen, oder auch nicht.

Insofern ist die Aussage der Autoren, dass die sozial-schöpferische Einwirkung des Subjekts auf die Geschichte zur Aufhebung der Entfremdung und zum Fortschritt des Menschen beiträgt (9) leider nicht mehr als eine allgemeine Setzung ohne weiterführenden Erkenntniswert.

3.6. Schließlich ist die Grundthese der Autoren, dass das Schöpferturn eine Gattungseigenschaft des Menschen sei, die Welt nach den Gesetzen des Wahren, Schönen und Guten zu verändern insofern problematisch, da derartig abstrakte Aussagen zu sehr im Unbestimmten bleiben, den Leser nicht zum Nachdenken anregen, sondern ihn lediglich an die schlechten Traditionen philosophischer »Selbstläufer« erinnern. Und der Postmoderne – die ja ein Reagieren auf die Krisenerfahrungen mit dem bis in die Neuzeit praktizierten Konzept unentwegten Fortschritts war, das wiederhergestellte klassische marxistische Fortschrittskriterium – die freie allseitige Entwicklung der Persönlichkeit entgegen zu halten und dem hinzu-

zufügen, dass die höchste Aufgabe der gesellschaftlichen Entwicklung darin bestehe, das kreative Potential der Menschen auszubilden, gehört eher in die Kategorie allgemeinsten Bekenntnisse als in die stringenter Argumentation. Die Autoren setzen einfach voraus, dass die Individuen im »Reich der Freiheit« sich endlich, von Entfremdung befreit, unentwegt allseitig entwickeln, ungehemmt und harmonisch, ohne Widersprüche etc. Und um diese idyllische Welt zu garantieren, müsse Erziehung und Bildung entsprechend effektiv entwickelt werden. Allein schon die Erfahrungen im »realen Sozialismus« zeigen, dass die massenhafte Zunahme der Freizeit keineswegs »gattungsbedingt« deren sinnvolle Nutzung durch die Individuen garantiert, also auch im fernen »Reich der Freiheit« die assoziierten Produzenten und Konsumenten wohl auch in dieser Hinsicht vor einer Fülle neuartiger sozialer Problemfelder stehen werden, die sich, freilich entfremdet, bereits seit einiger Zeit in den Zentren und deren Phänomenen der »Spaß-Gesellschaft« abzeichnet.

3.7. In der Konzeption der Autoren stehen die Aussagen über »kulturelle Werte« an zentraler Stelle. Sie sehen darin eine neue Qualität von »Ressourcen«, die sie entsprechend ihrem Grundansatz in einer Welt jenseits der materiellen Produktion ansiedeln. Ihre Auffassung von Kultur ist allerdings noch in der unter den alten Marxisten üblichen Konzentration auf die sog. geistige Kultur, auf Wissenschaft in Gestalt von Büchern, Kunst in Gestalt bedeutender Werke befangen: die genannten Beispiele verweisen auf Tschaikowskij und Shakespeare. Diese Auffassung tendiert von der Sache her zu einem verdinglichten Kulturbegriff, in welchem Kultur als Stapelware kultureller Güter gefasst wird, d. h. als Vergegenständlichung schöpferischer Leistungen, die, wie die Autoren schreiben, nicht konsumierbar sind, sondern in der Aneignung in einem schöpferischen Dialog »entgegenständlich« werden.

Dieses alte Kulturkonzept ist in der marxistisch orientierten Kulturwissenschaft und Ästhetik längst als kunstzentristisch problematisiert worden.⁴⁶ Es ist noch in der überkommenen bürgerlichen Kulturauffassung befangen. Darin haben die über die wissenschaftliche und künstlerische Kultur hinausgehenden Phänomene wie die der politischen Kultur, der Arbeitskultur, der Körperkultur, der Wohnkultur, der Bekleidungskultur, der Sprachkultur, der sexuellen Kultur usw. keinen Platz.

Auch der von den Autoren verwendete Begriff der Massenkultur ist noch der alte der sowjetischen Kulturkritik, die (befangen in der Denkweise der bürgerlichen Theorie der technizistisch engen Medientheorie) unter »Massenkultur« lediglich die durch die Massenmedien in die Freizeit der Massen transportierte Unterhaltung im Blick hatte und total negativ verurteilte: als gegen die wahre Kultur des Volkes gerichtet.⁴⁷

Um diese tradierte Enge zu überwinden, ist die Frage nach der Entwicklung von »Kultur«, von Kultur-niveaus auf die historisch vorfindlichen Arbeits- und Lebensbedingungen der Individuen einerseits und deren jeweiliges Reagieren darauf andererseits wesentlich erweitert worden, welche nun nach dem Kriterium bewertet werden, inwieweit darin einerseits objektiv Möglichkeiten für die Entwick-

46 Vgl. Dietrich Mühlberg: Zur Diskussion des Kulturbegriffs, in: Weimarer Beiträge 1/1976.

47 Vgl. etwa Sergej Gerškovič: Die »Massenkultur« und die Theorie einer Kulturkonvergenz, in: Kunst und Literatur 6 und 7/1974.

lung von Talenten, Fähigkeiten, Bedürfnissen und Genüssen gegeben bzw. in diesem Sinne veränderbar sind und inwieweit andererseits diese von den Individuen, gesellschaftlichen Klassen und Gruppen subjektiv mehr oder weniger adäquat angeeignet werden. So lassen sich objektive Kultur und subjektive Kultur voneinander unterscheiden und in ihrer Wechselbeziehung bewerten. Es sind sinnvolle Urteile über das jeweils vorgefundene objektiv bzw. subjektiv erreichte Kulturniveau möglich, das mit den vorgefundenen Möglichkeiten keineswegs zwangsläufig übereinstimmt.

Das Kriterium kultureller Wertung ist nicht schlechthin »der Mensch«, sondern das auf das objektive Entwicklungspotential bzw. das subjektiv erreichte Niveau bezogene jeweilige Persönlichkeitideal, das in der Klassengesellschaft durchaus unterschiedlich gefasst und gehandhabt wird, je nachdem, wessen Interessen darin wie artikuliert sind: grob gesagt die der Herrschenden oder die der Unterdrückten.

Daraufhin sind schon seit den 70er und 80er Jahren von den marxistisch orientierten Kulturtheoretikern und Ästhetikern der Bundesrepublik und der DDR gleichermaßen die Arbeits- und Lebensbedingungen, die Lebensweise der Klassen und Schichten in den angedeuteten Bereichen im Hinblick auf deren kulturelle Dimensionen und Wertungen untersucht worden. In dem Zusammenhang sind viele Arbeiten zur Arbeitskultur, zur Wohnkultur entstanden, sind die Phänomene der Massenkultur international differenzierend analysiert und beurteilt worden, ist auch ein Konzept sozialistischer Massenkultur entstanden, das sich von dem dogmatischen Abgrenzungsbegriff des Dia-Mat sowjetischer Prägung deutlich unterschied⁴⁸ und die Entwicklung der politischen Kultur ins Zentrum rückte. Mit der Einführung des sog. weiten Kulturbegriffs konnte auch der Kunstbegriff des überkommenen ML erweitert, seine enge Beschränkung auf den Künstler, das Werk, die hohe Kunst, den Realismus überwunden werden.⁴⁹ Damit wurde auch der Blick frei für neue, kreative Tendenzen in den künstlerischen Massenprozessen, die sich etwa in der Jugend-Kultur schon seit dem Ende der sechziger Jahre entwickelt hatten.⁵⁰

Auch im Hinblick auf diese Gegenstände gibt es zwischen den Auffassungen, die die postsowjetischen Marxisten der Moskauer wissenschaftlichen Schule vertreten und den bei uns inzwischen entwickelten ziemliche Unterschiede, über die nach den im vorliegenden Texte wenigstens angedeuteten kritischen Bemerkungen eine konstruktive Diskussion beginnen sollte.

4. Schließlich vermischen sich in den Aussagen über die »Kreato-(noo)shäre« solche, die die Subjekte naturwissenschaftlicher und technisch-produktiver »Innovationen« einschließlich ihrer organisatorischen und strukturellen Wirkungen betreffen und andere, die zu den Bereichen von Kunst, kritischer Philosophie und Gesellschaftstheorie gehören – und von den Autoren auch im Rückblick auf die Errungenschaften der sowjetischen Kultur sehr hoch veranschlagt werden. Wie sehr diese Bereiche und ihre zwiespältige Wirkung in der Gesellschaft von »Verzerrung« und Manipulation im Sinne kapitalistischer Herrschaft geprägt sind, räumen die Autoren ein.

48 Vgl. etwa die schon in den achtziger Jahren entstandenen Arbeiten von Umberto Eco: *Apokalyptiker und Integrierte. Zur kritischen Theorie der Massenkultur*, Frankfurt/Main 1984; Frederic Jameson: *Verdinglichung und Utopie in der Massenkultur. Zur Dichotomisierung von hoher und niederer Literatur*, Frankfurt/Main 1982; Wolfgang Haible: *Schwierigkeiten mit der Massenkultur. Zur kulturtheoretischen Diskussion der massenmedialen Unterhaltung in der DDR seit den siebziger Jahren*, Mainz 1993; ferner Günter Mayer: *Überlegungen zu einem Konzept sozialistischer Massenkultur* (1986), wieder in: *Zur Theorie des Ästhetischen. Musik-Medien-Kultur-Politik*, Berlin 2006.

49 Vgl. *Ästhetik der Kunst*, Autorenkollektiv unter Leitung von Erwin Pracht,

Sachliche Basis für ihre These, dass hier Neues über die Grenzen der Entfremdung und damit der Herrschaft des Kapitals hinaus entsteht, sind die im Abschnitt 4 ausführlich beschriebenen neuen Entwicklungen im Kapitalismus. Diese korrespondieren in mancher Hinsicht mit den Diskussionen, die wir um Hightech-Kapitalismus, Informationsgesellschaft usw. geführt haben. Im Einzelnen müssten die Argumente (Korporativer Kapitalismus, virtuelles Kapital, absoluter Markt usw.) von Ökonomie-Experten geprüft werden, zu denen wir, wie bereits festgestellt, nicht gehören. Was uns jedoch auffällt ist, dass das grundsätzliche Problem der strukturellen Massenarbeitslosigkeit von den Autoren nicht behandelt wird, auch nicht die historische, für das Kapital prekäre Situation, dass, wenigstens in den Zentren, angesichts der Verwissenschaftlichung der Produktion, der durchgreifenden Digitalisierung immer mehr lebendige Arbeit aus den Produktions- und Leitungsprozessen ausgeschieden und damit die Quelle der Mehrwertproduktion immer weiter eingeschränkt wird und damit eine neue gesamtgesellschaftliche Organisation unterschiedlicher Typen von Arbeit (monetäre, monetarisierte, nicht-monetäre) als historisches Problem für den Kapitalismus und alles, was darauf folgen mag, längst auf der Tagesordnung steht.⁵¹

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Autoren großen Wert auf den Beginn von über den Kapitalismus hinausweisenden Transformationen legen. Wengleich die Kapitalhegemonie eingeräumt wird, erscheint die gegenwärtige Produktivkraftrevolution als ein Vorgang, dessen Entwicklungstendenzen das Kapital auch in seinen neuesten flexiblen Formen nicht mehr vollständig zu beherrschen vermag.

Die Geschichte erscheint in diesem Bezugsrahmen als Auseinandersetzung zwischen den aktiv-schöpferischen progressiven Kräften und den Mächten der Entfremdung und Unterdrückung. Aber dieser komplizierte, qualvolle Prozess muss nach dem Konzept der Autoren zugleich nach den Grenzen dieses »schöpferischen Aktivismus« beurteilt werden, der mit den innovativen Errungenschaften zugleich immer auch die Zwiespältigkeit aller Bestrebungen, die Menschheit durch soziale Neugestaltung voranzubringen, gezeigt habe. Diese Grenzen seien jedoch kein Beweis für die Unmöglichkeit solcher Bestrebungen, die nicht in den evolutionären, relativ stabilen Entwicklungsperioden von Gesellschaftsformationen, sondern in deren Umwälzung am klarsten zu beobachten sind. (11 f.) Soziale Revolutionen haben in diesem Kontext entweder den Charakter des Wechsels von Entfremdungssystemen (mit relativem Fortschritt in Richtung auf mehr Spielraum für schöpferische Fähigkeiten, aber immer neuer und höherer Entfremdung) oder sie sind bereits Prozesse des Übergangs zum »Reich der Freiheit«.

Die Autoren sind hier historisch sehr unkonkret. Mit ersterem Typ werden offenbar vor allem die bürgerlichen, mit letzterem die zum »realen Sozialismus« oder zur Befreiung vom Kolonialismus führenden Befreiungsrevolutionen des 20. Jahrhunderts charakterisiert. Vor allem aber wird der zweite Typ für die neuen Tendenzen der Zukunft in Anspruch genommen, ohne – und das ist ein Hauptmangel des Konzepts – die realen Umbrüche und ihre konkreten Subjekte zu benennen. Denn die Träger der Innovations- bzw. Kreatoo(noo)shäre sind hier zweifellos realiter auf beiden Seiten der

Berlin 1987; Stichwort Ästhetik, in: Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus, Bd. 1, Hamburg 1994; sowie Stichwort BasisÄsthetik, in: Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus, Bd. 2, Hamburg 1995.

50 Vgl. etwa Günter Mayer: Skizze zum Phänomen künstlerischer Massenprozesse, in: Sozialistische Musikkultur. Traditionen. Probleme. Perspektiven, Bd. 2 hrsg. von Jürgen Elsner und Givi Ordžonikidse, Moskau/Berlin 1983; Pop. Aufsätze zur Populären Musik (20 Aufsätze von Autoren aus 12 Ländern) hrsg. und aus dem Englischen übersetzt von Günter Mayer, Berlin (Forschungszentrum Populäre Musik der Humboldt-Universität zu Berlin), Berlin 1991.

51 Vgl. etwa Orio Giarini, Patrick M. Liedtke: The Employment Dilemma and the Future of Work, 1997 dem Club of Rome vorgelegt; übersetzt: Wie wir arbeiten werden. Der neue Bericht an den Club of Rome, Hamburg 1998.

Barrikade zu finden und ihre Wirkung auf immer breitere Kreise der Bevölkerung ist ebenso ambivalent. China, Indien und Lateinamerika kommen nur am Rande vor und wären hier doch in erster Linie zu betrachten.

5. Wesentlich konkreter wird die Frage nach den Ursachen des Scheiterns des sowjetischen Sozialismus und den Tendenzen der gegenwärtigen Transformation in Russland behandelt. Zu Recht untersuchen die Autoren, als eine Grundfrage für marxistische Neuorientierung, die Bedingungen für die Entstehung der sowjetischen Variante des »realen Sozialismus«, wobei sie diese als eine Realisierung eines »Mutationsdepots« interpretieren, in welcher schließlich (begünstigt durch die internationale Umgebung) die auf Verzerrung und Erstarrung hinwirkenden Tendenzen im Stalinismus die Oberhand gewannen und so die Kräfte der schöpferischen Gestaltung (»Titanen« wie Lenin und Maâkovskij, Kulturentwicklung) verdrängt haben. Das erscheint als eine sehr vereinfachte Teilung in positiv und negativ. Auf die Frage nach der Produktionsweise wird nur am Rande verwiesen, wie überhaupt nach der Logik des Konzepts der »humanistischen Geschichtsphilosophie« der Wechsel der Produktionsweisen eher in das »Reich der Notwendigkeit« verwiesen wird. Dass der »reale Sozialismus« eine »mutante« Gesellschaft war, meint hier wohl eher, dass er für Deformationen anfällig war und schließlich wieder zu einer besonderen Form des Kapitalismus »mutiert« ist, also reversibel blieb. Der Begriff der Mutation bedeutet lediglich Veränderung ohne Vorzeichen der Richtung. Insofern ist die Verwendung dieses Begriffs für die Charakterisierung der geschichtlichen Widerspruchsbewegung nicht recht geeignet.

Bei der postsowjetischen Transformation tritt erstmals die vielschichtige Überlagerung neuester Formen des Kapitalismus mit Elementen aller Stadien und vorkapitalistischen archaischen Strukturen stärker ins Bild, was für die »erste« und die insgesamt sehr wenig berücksichtigte »dritte« Welt nur marginal Beachtung findet.

6. Damit kommen wir abschließend auf die Züge von Abstraktheit in der vorliegenden Analyse und Programmatik zurück, die von den Autoren eingeräumt und mit dem Zwang zur Zusammenfassung umfangreicher Untersuchungen begründet wird. In diesem Extrakt wird zwar die Vielfalt der Entwicklungen in der gegenwärtigen Welt betont, aber es fehlen konkrete Analysen möglicher Konstellationen des Wandels, realer Subjekte der Innovation und möglicher Bündnisse, mit denen sie die noch herrschende Hegemonie des hochkonzentrierten korporativen Kapitals, des absoluten Marktes und der Unterwerfung unter das Kapital brechen können.

Diese Defizit realer Analysen von Ausgangsbedingungen des konzipierten langfristigen Übergangs hängt unserer Auffassung nach mit dessen allgemeiner Charakterisierung als Kontrast zur materiellen Produktion, Ökonomie und überhaupt dem »Reich der Notwendigkeit« zusammen. Die Verknüpfung des Ziels mit möglichen realen Kräften der Veränderung würde die Züge des Utopischen einer solchen Zielsetzung reduzieren. Eine Bewegung, die den bestehenden Zustand überwindet, ist so, trotz der vielen richtigen Einzelansätze, die die

Konzeption enthält, zwar abstrakt zu fordern, aber auf diese Weise nicht sonderlich zu befördern.

Inzwischen ist seit der Veröffentlichung der Thesen einige Zeit vergangen, in welcher die Autoren sich intensiver und differenzierend mit wesentlichen Aspekten einer erneuerten Sozialismus-Theorie beschäftigt haben.⁵² Wir sollten daher daran gehen, einige der neueren Texte dieser und anderer Autoren der Moskauer Schule kritischen marxistischen Denkens den Lesern im deutschsprachigen Raum durch weitere Übersetzungen zugänglich zu machen.

52 Vgl. Alexander Buzgalin, Andrej Kolganov: Sozialismus nach dem »Sozialismus«. Antworten auf die Herausforderungen der Neo-Ökonomik, in: *Alternativ*, Heft 4/2006, S. 4-39. Darin entwerfen die Autoren mögliche Alternativen im Hinblick auf Übergangsformen des Eigentums, der Verteilung, der Zurückdrängung der Wirkungen des Marktes, der in basisdemokratischen Formen sich bildenden Subjekte eingreifenden Handelns usw.